

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Auslegung und Kritik des Buches Daniel.  
Bugge, F. W., Das Johannes-Evangelium.  
Vahlinger, Dr. H., Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft.  
Kaufmann, David, R. Ja'ir Chajjim Bacharach.  
Freybe, Dr. A., Des Bergenfahrs Joch. Schlus' Comedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorsamen Isaac.

Gutjahr, Emil Dr. phil., König Gustav II. Adolf's von Schweden Beweggründe zur Teilnahme am deutschen Kriege.  
Schriften über die Judenfrage.  
Beck, H., Die Wiederholung der Katechismus-sprüche.

Schler, Dr. theol., Missionsstunden für evangel. Gemeinden.  
Hartung, Dr. Bruno, Sommertage im Heiligen Lande, in Egypten und Griechenland.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Verschiedenes.  
Personalien.

## Zur Auslegung und Kritik des Buches Daniel.

Das Danielbuch gehört von altersher zu den *σημεῖα ἀντιλεγομένα*. Schon die ältere synagogale Ueberlieferung hat es zu übereinstimmender Auffassung des an Räthseln so reichen Buches nicht zu bringen vermocht; Aeusserungen übertreibenden Lobes, wie jener talmudischen (Joma 77 a), die es allen übrigen Propheten vorzieht, stehen Kundgebungen skeptischer Art zur Seite, wie die Behauptung (Baba bathra 15a) seines Herrührens nicht von Daniel, sondern von den Männern der Grossen Synagoge. Auch in der christlichen und jüdischen Literatur des letzten Jahrzehntes sind, trotz des starken Vorwaltens kritischer Neigungen, die Vertheidiger des altdanielischen, also exilischen Ursprunges der Schrift nicht ausgestorben, wie beispielsweise, um bei Zeugnissen aus deutsch-evangelischen Kreisen stehen zu bleiben, der M. v. Gerlach'sche Vortrag: „Ist uns das Alte Testament noch Gottes Wort?“ (Berlin 1892, S. 28 f.) und das erst jüngst erschienene Schriftchen von Ed. Rupprecht („Der Pseudodaniel und Pseudodesaja der modernen Kritik“ etc., Erlangen 1894) dies darthun. Mit eingehender wissenschaftlicher Prüfung und Abfertigung der kritischen Angriffe auf das Buch hat man freilich positiverseits während der letzten Jahre sich wenig oder nicht befasst. Der augenblickliche Stand der Sache begünstigt fast die Annahme, dass dem vielstimmigen Chor der das Herrühren des Buches aus der Makkabäerzeit behauptenden Kritiker und Exegeten im streng orthodoxen Lager keine ihnen wissenschaftlich ebenbürtigen Gegner mehr gegenüberstehen. Selbst jener vermittelnden Ansicht, wonach der dem Makkabäerzeitalter angehörige Urheber der heutigen Form des Buches immerhin einen beträchtlichen Kern altdanielischer Stücke, theils biographisch-historischen theils weissagenden Inhaltes, verarbeitet habe, scheint doch nur eine Minderzahl der mit dem Problem sich wissenschaftlich beschäftigenden Gelehrten zugehan zu sein. Jedenfalls vertritt von den drei diesmal hier zu besprechenden neuen Arbeiten über den Gegenstand keine einen anderen Standpunkt als den des Festhaltens an der Auffassung des Buches als eines Produktes der seleucidischen Epoche.

1. Schon im vorigen Jahre gab D. Ad. Kamphausen in Bonn einen beim ersten wissenschaftlichen Ferienkurs für rheinländische evangelische Geistliche gehaltenen Vortrag heraus, der die genannte Auffassung eifrig vertheidigt („Das Buch Daniel und die neuere Geschichtsforschung“. Vortrag mit Anmerkungen. Leipzig 1893, Hinrichs [46 S. gr. 8]. 1. 20). Nach einleitender Zurückweisung zweier irriger Annahmen, für welche seinerzeit Paul de Lagarde eingetreten war — nämlich die Zerreißung des Danielbuches in einzelne Stücke und die Deutung des letzten seiner vier Weltreiche aufs Römerreich — betont er, dass schon Frz. Delitzsch 1878, in Auflage 2 seines Daniel-Artikels in der P. R.-E., sein vormaliges Eintreten für des Buches Authentie und höheres Alter aufgegeben und zugleich mit der Einheitlichkeit des

Verf. sein Herrühren aus der Seleucidenseit angenommen habe. Er schliesst sich, indem er u. a. auch die von J. Meinhold (in Abtheilung VIII des Strack'schen „Kurzgefassten Kommentars zum Alten Testament“, 1889) vorgetragene Modifikation der Theilungshypothese, bestehend in der Annahme einer etwa aus dem Jahre 300 v. Chr. herrührenden aramäischen Quellschrift für die Kapitel 2–6, als unhaltbar zurückweist, mit Entschiedenheit der Auffassung des Buches als einer einheitlich konzipirten Apokalypse der Seleucidenseit an. In den Prophetien der zweiten Hälfte erblickt er also vaticinia ex eventu, und dass in der ersten Hälfte etwelcher historische Gehalt beschlossen liege, bestreitet er angelegentlich. Besonders auf diesen letzteren Punkt legt er, wie auch die Betitelung seines Vortrages zeigt, ein Hauptgewicht. Es möge schwer sein, auf diesem Punkte — wie auch sonst in so mancher Hinsicht — „den orthodoxen Sauerteig auszufegen“, aber es müsse hier reine Arbeit gemacht werden. „Wie dem Buche Hiob, so thut die Orthodoxie dem Buche Daniel bitter Unrecht, wenn sie verkennt, dass ein historischer Zweck ihm ganz fern liegt“ (S. 40). Der geschichtliche Werth des Buches Daniel ist „nicht höher anzuschlagen, als derjenige der Bücher Jona und Esther oder Judith und Tobit“ (S. 16).

2. Von theilweise ähnlichen kritisch-exegetischen Voraussetzungen hat der Verf. des neuesten deutschen Kommentars zu dem Buche sich leiten lassen, ohne doch bei Beurtheilung der herkömmlichen kirchlich-orthodoxen Exegese einen so scharfen Ton wie der Bonner Theologe anzuschlagen. Hauptpastor D. G. Behrmann in Hamburg hat zu dem Nowack'schen Alttestamentlichen Handkommentar in seiner vor kurzem erschienenen Uebersetzung und Erklärung des Danielbuches einen tüchtigen Beitrag geliefert (Handkommentar zum Alten Testament. In Verbindung mit anderen Fachgelehrten herausgegeben von Dr. W. Nowack, o. Prof. der Theol. in Strassburg. III. Abtheilung: Die prophetischen Bücher; Bd. III, Theil 2: Das Buch Daniel, übersetzt und erklärt von D. G. Behrmann, Senior des Ministeriums, Hauptpastor zu St. Michaelis, Hamburg. Göttingen 1894, Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht [LI, 84 S. Lex.-8]. 2. 80). Für das Herrühren des Buches aus der Seleucidenseit spricht auch er sich aus unter Ablehnung etwaiger Vermittelungsversuche. Das Vorkommen „geschichtlicher Ungenauigkeiten“ in des Buches erster Hälfte räumt er ein, verwirft aber die hyperkritische Auffassung, welche (wie seinerzeit Hitzig u. a.) überall nur Fiktionen darin erblicken will, und nähert sich vielmehr solchen besonneneren Kritikern, die (wie C. v. Orelli, F. E. König, S. Driver) ältere, zum Theil auch schriftliche Traditionen durch einen Apokalyptiker des Makkabäerzeitalters zum Ganzen des kanonischen Danielbuches redigirt werden lassen. Aus Kapitel 11, dessen Inhalt ihm als integrierender Bestandtheil des Buches gilt (das er aber nur bis zu Vers 39 einschliesslich ein die seleucidische Königsgeschichte schilderndes vaticinium ex eventu bilden lässt, während der vom Vers 40 an folgende Theil der Schilderung „ins Unbestimmte verhalte“,

also Zukunftsgemälde sei: S. XX, vgl. S. XXVI und 80 f.), erschliesst er das Entstandensein desselben während der makkabäischen Freiheitskämpfe Israels, genauer zwischen 166 und 164 v. Chr. Und zwar lässt er es „aus der essäischen Richtung der Asidäer“ hervorgehen und eben darum den „Prototyp aller Apokalyptik“ bilden (S. XXVI). Dem theologischen Gehalt der Schrift weiss er von diesem zwar kritischen, aber nicht gerade extrem-kritischen Standpunkte aus möglichst gerecht zu werden. Es tritt dies besonders bei seiner Darlegung des messianischen Weissagungsgehaltes solcher Stellen wie Kap. 2, 34 ff.; 7, 13 f.; 9, 24—27, wo er den Flachheiten einer rein zeitgeschichtlichen Deutungsweise thunlichst zu entgehen sucht, auf wohlthuende Weise zu Tage.

3. Dass auch ausserhalb Deutschlands die Annahme eines makkabäischen Zeitalters und Ursprunges der danielischen Weissagungen in zunehmendem Masse Platz greift, lässt sich aus der von dem Upsalenser theologischen Dozenten Erik Stave vor kurzem veröffentlichten Uebersetzung und Erklärung des Buches ersehen (Daniels Bok öfversatt och i korthet förklarad af E. Stave, Docent i Exegetik vid Upsala Universitet. — Upsala 1894, Almqvist & Wiksells Boktryckeri-Aktiebolag [XXX, 252 p. gr. 8]). Sowol in seinen einleitenden Ausführungen über die Entstehungsverhältnisse des Buches, wie in der Auslegung sieht man den Verf. inmitten der modernen kritisch-exegetischen Tradition Posto fassen. Beides, den Geschichts- wie den Weissagungsgehalt der danielischen Prophetien, weiss er nur aus den durch die Entwicklung Israels während der Makkabäerzeit geschaffenen Zuständen heraus zu begreifen. Er geht in seinen hierauf bezüglichen Schlussfolgerungen zum Theil weiter als beispielsweise Behrmann. Während dieser derartige Argumente für ein erst nach-exilisches Zeitalter Daniels, wie das aus dem siracidischen ὕμνος πατέρων (Sir. 44—50) hergenommene argum. e silentio als zu weitgehend von der Hand weist, bedient Stave (p. XIX f.) sich dieses Beweisgrundes ohne Bedenken. Sein streng zeitgeschichtlich zu Werke gehendes Verfahren bei Auslegung der eigentlich prophetischen Abschnitte des Buches ist überhaupt wesentlich das der modernen kritischen Richtung. Dabei geht er auch auf die grammatischen und lexikalischen Probleme, welche der Text darbietet, mit Sorgfalt ein und zeigt sich überhaupt bemüht, Studirenden der Theologie als wissenschaftlicher Führer ins Verständniss sowol der hebräischen wie der aramäischen Abschnitte des Buches zu dienen. Seine Belesenheit in der neueren wissenschaftlichen Auslegungsliteratur, insbesondere der deutschen, ist von anerkennenswerthem Umfang und reicht bis in die jüngste Zeit herab. Auch mit dem oben unter 1 besprochenen Kamphausen'schen Vortrage zeigt er bereits Bekanntschaft.

In der Ablehnung jener zwischen alt-orthodoxer und modern-kritischer Auffassung vermittelnden Annahme, welche das Buch im Ganzen der Exilszeit zuweist, jedoch einiges vom jetzigen Text, insbesondere Kapitel 11, als jüngere Interpolation auszuscheiden sucht, sind die drei hier besprochenen Arbeiten einig. Dass diese die Integrität des Buches in seiner heutigen Gestalt anzweifelnde Theorie, für welche seiner Zeit der Unterzeichnete (als Bearbeiter des Danielbuches für das Lange'sche Bibelwerk, 1870) eintrat, auch jetzt noch Anhänger besitzt, zeigt die im vorigen Jahre von dem nordamerikanischen Theologen Milton S. Terry veröffentlichte Schrift (The prophecies of Daniel expounded, New York 1893), welche, bei wesentlichem Festhalten an der Geschichtlichkeit des Inhaltes von Daniel 1—6 und am exilischen Zeitalter des Propheten, das Hinzutreten interpolirender Zuthaten zu verschiedenen Stellen des Textes muthmasst und hierbei namentlich auf meine, das 11. Kapitel betreffende Hypothese verweist.

O. Zöckler.

Bugge, F. W. (Prof. der Theol. an der Universität Christiania), Das Johannes-Evangelium. Deutsch von Lic. Dr. Bestmann, evang.-luth. Pastor. Autorisirte Uebersetzung. Stuttgart 1894, Steinkopf (IV, 507 S. gr. 8). Der Verf. dieser Schrift — jetzt Bischof — hat mir dieselbe freundlich zugesandt; ich erstatte meinen Dank, indem ich sie mit etlichen Worten zur Anzeige und zur Empfehlung

bringe. Er ist — wie Bestmann, der Uebersetzer, in seinen einführenden Worten mittheilt — „kein Ausleger von gestern; von ihm sind schon früher in dänischer Sprache erschienen: Die Briefe des Apostels Paulus. 2 Bde. 3. Aufl. Christiania 1886 (Verlag von Th. Stern); die Briefe der Apostel Petrus und Judas (2. Aufl. Ebenda 1892); die Apostelgeschichte (1884); das Lukasevangelium (1889). Dazu kommt 1893 unser Johannes-Evangelium“. Die Uebersetzung liest sich wie deutsches Original. Die Arbeit selbst ist ruhigen Tones und warmen Herzens aus innerlicher Versenkung in den Text erwachsen und geht auf der Bahn der positiven deutschen Arbeiten einher, ohne alle Polemik. Man sieht leicht, dass der Verf. die deutschen Arbeiten, auch die gegnerischen, kennt. Aber er nennt keine; er enthält sich aller Zitate. Wer aber eine wohlbegründete, gesunde und massvolle Auslegung sucht, dem können wir diese Arbeit wohl empfehlen, mit der wir fast durchweg übereinstimmen. Den geschichtlichen Bericht (ohne Prolog und Anhangskapitel 1, 19—20, 31) zerlegt er in acht Haupttheile: I. 1, 19—2, 11: die erste dämmernde Offenbarung Jesu als Gottes Sohn und Messias; II. 2, 12—4, 54: erster Kreis der öffentlichen messianischen Selbstdarstellung Jesu: in Jerusalem, Judäa, Samaria und Galiläa; III. 5 u. 6: zweiter Kreis der messianischen Selbstdarstellung Jesu: in Jerusalem und Galiläa; IV. 7, 1—10, 21: dritter Kreis der messianischen Selbstdarstellung Jesu: in Jerusalem während und nach dem Laubhüttenfest; V. 10, 22—12, 21: vierter Kreis der messianischen Selbstdarstellung Jesu: in Jerusalem, Peräa und Bethanien; VI. 12, 12—50: letzte messianische Selbstdarstellung Jesu: in Jerusalem beim Osterfeste; VII. 13—17: Jesus und seine Jünger; VIII. 18—20: Jesu Leiden, Tod und Auferstehung (S. 6). Wir würden nicht so gezählt haben; aber in der Sache können wir nicht umhin, zuzustimmen, wenn wir auch statt der blos äusseren — geographischen — Sonderung den inneren gedankemässigen Fortschritt gleich an die Spitze gestellt hätten, um die Art dieser Geschichtschreibung dadurch zu charakterisiren. Bugge nähert sich dem allerdings, indem er die acht Theile näher in vier Gruppen zusammenfasst: erster Haupttheil: Einleitung; zweiter bis sechster Haupttheil: Jesu öffentliche messianische Wirksamkeit; siebenter Haupttheil: Jesus im Kreise der Apostel; achter Haupttheil: sein Leiden, Tod und Auferstehung. Die zweite Gruppe, deren wesentlicher Inhalt die Fruchtlosigkeit der messianischen Selbstdarstellung Jesu bildet, der harte Widerstand und Ablehnung, welche er vom Anfang an bei den Leitern Israels fand — wodurch ja die Haltung der weit überwiegenden Mehrzahl des Volkes bestimmt ist — kann das Wort des Prologes als Motto tragen: Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf (1, 11). Die dritte Gruppe (7. Haupttheil, Kap. 13—17), welche uns Jesum im Jüngerkreise zeigt, wie er beschäftigt ist, diese kleingläubige Heerde zu grösserer geistiger Entwicklung zu führen, die Keime, welche das Glaubensleben schon bei ihnen getrieben hat, zu pflegen, hat ihr Motto in dem Worte: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden (1, 12). Die vierte und letzte Gruppe (8. Haupttheil, Kap. 18—20), welche von Jesu messianischem Leiden, Tod und Auferstehung erzählt, nimmt diese beiden Strömungen wieder in eine zusammen und zeigt uns beide in ihrer Vollendung: die Vollendung von Israels Unglauben durch den Messiasmord des Volkes, die Vollendung des Glaubens der Jünger durch die ihnen gewordenen Offenbarungen des Herrn als des Auferstandenen (S. 17). Aber auch diese mehr gedankemässige Charakteristik des geschichtlichen Fortschrittes genügt vielleicht nicht ganz der Anforderung, welche die Eigenthümlichkeit des Evangeliums an uns stellt. Doch haben wir dies hier anführen wollen, um von der besonnenen, ruhigen und zugleich warmherzigen Art des Verf. einen Eindruck zu geben. Wir begnügen uns, nur noch einzelnes herauszuheben. Die Einleitung betont, um diese evangelische Schrift in ihrem Unterschiede von den anderen Evangelien zu erklären, die Innerlichkeit des persönlichen Verhältnisses ihres Verfassers. Dass er in der Geschichte des Apostels sich der kirchlichen Tradition anschliesst (Ephesus, unter Domitian nach Patmos und die Apokalypse daselbst), wird man von vornherein er-

warten. Ebenso in der Verhältnissbestimmung des vierten Evangeliums zu den ersten drei in der Darstellung der Person Christi. Matthäus hat den Typus der synoptischen Evangelien-Literatur überhaupt fixirt (S. 18), welcher ein mündlich festausgeprägter Erzählungstypus zu Grunde lag (S. 19). — Das Anhangskapitel — schriftlich vom Apostel selbst — verhält in seinem „wir“ das Presbyterkollegium von Ephesus. Das „Wort“ (1, 1) erklärt sich einfach aus dem Alten Testamente und ist „Bezeichnung des persönlichen Trägers von Gottes Selbstoffenbarung an die Welt“. 1, 1—4 sind ausserhalb der Zeitgrenzen, aber alles im spezifischen Sinne gemeint: mit 1, 5 geht der Verf. vor Gegenwart über. 1, 15 ist zu verstehen: er ist mir vorangekommen (als Messias etc.), denn er war eher als ich. „Gottes Sohn“ ist im Johannes-Evangelium metaphysisch gemeint, auf Grund der höheren Erkenntniss der Jünger seit der Pfingstausgiessung. Die einzelnen Theile des Prologes sind nicht fortlaufende Erzählung, sondern „wie Schalen der Zwiebel ineinanderliegend“. Das „Lamm Gottes“ im Zeugnis des Täufers ist als Passahlamm gemeint. Gegenüber dem vollen Anfangszeugnis des Täufers von Jesu ist die spätere Anfechtung des Täufers im Gefängnis nicht Schwinden der früheren Erkenntniss, sondern bezieht sich auf die Verzögerung seines vollen messianischen Auftretens, das er erwartete. Doch wir brechen ab in der Aufzählung der Einzelheiten und fügen nur noch ein paar Notizen hinzu. „Wasser und Geist“ (Kap. 3) wird richtig von der Johannes-taufe und dem Geist der neuen Zeit gefasst. Die „vier Monate“ (4, 35) führen in den Monat Dezember, sodass sich die erste vorläufige Wirksamkeit Jesu in Judäa auf acht Monate erstreckt (S. 131). Die Reise Jesu aber ist ein durch die Feindschaft der Gegner veranlasstes Abbrechen seines Werkes (S. 120). 5, 25: Der Vater hat dem Sohn gegeben, das ewige Leben zu haben (das er doch ewig hatte); denn als Menschgewordener wird er Gottes Diener (S. 145). Die Rede (Kap. 6) schreitet in den drei Sätzen fort: ich habe eine unvergängliche Speise zu geben (V. 27), ich bin selbst diese Speise (V. 35), ich bin sie in meinem Fleische (V. 51); worin das „Essen und Trinken“ besteht und wodurch „das Leben“ vermittelt wird, bleibt in dieser Rede dunkel (S. 176). Die Stundenzählung ist nach dem Verf. in diesem Evangelium römisch — von Mitternacht an — nach bereits damals herrschendem Gebrauch in Ephesus. So wird 1, 39 vom Vormittag, 4, 6 vom Morgen verstanden und löst sich auch 19, 14 die Schwierigkeit der Zeitbestimmung gegenüber den Synoptikern. Die einfachste Lösung wäre es allerdings; nur erscheint sie uns nicht so leicht möglich wie dem Verf. Das Passahessen aber (18, 28) versteht er von dem Mittagmahl der Festdankopfer, worin wir ihm beistimmen trotz aller Gegenbehauptungen. Damit sei es genug mit Einzelheiten. Auch diese werden zeigen, in welchem Masse der Verf. die Bahn der positiven Ausleger der Gegenwart verfolgt. Aber die Arbeit lässt zugleich erkennen, dass dies auf Grund eigener Untersuchung geschieht. Und so wiederholen wir denn unsere Empfehlung.

E. L.

Vaihinger, Dr. H. (o. Professor der Philosophie an der Universität Halle), **Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft**. Zum hundertjährigen Jubiläum derselben herausgegeben. II. Band. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1892, Union Deutsche Verlagsgesellschaft (VIII, 563 S. gr. 8). 18 Mk.

Zum hundertjährigen Jubiläum von Kants Kritik der reinen Vernunft war im Jahre 1881 der erste Band von Vaihinger's Kommentar erschienen. Dem Verf. schwebte bei seinem Unternehmen als Muster die Erklärung vor, welche griechische Philosophen bei modernen Exegeten gefunden haben: der Bonitz'sche Kommentar zur aristotelischen Metaphysik, die Waitz'sche Bearbeitung des Organon, die von Zeller geübte philologisch-historische Methode. Seinerseits erstrebte er eine streng wissenschaftliche, nach den methodischen Grundsätzen der Hermeneutik und Geschichtsforschung vorzunehmende Erklärung des Kant'schen Werkes. Doch ist dem ersten Bande vorgeworfen worden, der Stoff sei nicht überall gleich zweckmässig disponirt, auf Unwesentliches werde zu viel Gewicht

gelegt, es fehle an zusammenhängenden Erörterungen. Der vorliegende zweite Band sucht es in alledem besser zu machen. Ob nicht auch in ihm vieles besprochen ist, was unbeschadet einer in die Tiefe gehenden Wissenschaftlichkeit hätte unbesprochen bleiben können und für das Verständniss des Autors keine Bedeutung hat, darüber mag man, je nach individuellem Bedürfniss, verschiedener Meinung sein. Aber keine Verschiedenheit der Meinung kann bestehen über des Verf. ungemene Gelehrsamkeit und über die verständnisvolle und ausdauernde Hingabe an den Gegenstand seiner Untersuchungen.

Hat der erste Band, ausser der allgemeinen Orientirung, einen an Belehrung reichen Kommentar zu Titelblatt, Motto und Widmung, zur Vorrede der 1. Auflage der Kritik und weiterhin zur Einleitung der ersten und zweiten Auflage gegeben, so ist der vorliegende Band demjenigen Abschnitt des Kant'schen Werkes zugewendet, welcher von Kant die Ueberschrift *Transcendentale Aesthetik* erhalten hat und in der zweiten Ausgabe vierzig Seiten einnimmt. Hier erwägt der Verfasser zunächst den Paragraph, in welchem Kant grundlegende Definitionen und Voraussetzungen zusammengestellt hat, und gibt Exkurse über das Fundamentalproblem der affizirenden Gegenstände, über sechs unbewiesene Prämissen Kant's und über die vielbehandelte Frage, wie sich Kant's Apriori zum Angeborenen verhält. Er geht dann über zur Untersuchung der Lehre vom Raume, insbesondere der Raumargumente, welche theils den apriorischen, theils den intuitiven Charakter der Raumvorstellung hervorheben wollen; er beleuchtet ferner die transcendentale Erörterung und behandelt in eigenen Exkursen die Kant'sche, auch in den entsprechenden Paragraphen der Prolegomena vorhandene Vermischung von reiner und von angewandter Mathematik, den Streit zwischen Trendelenburg und K. Fischer und das logische Gefüge der Kant'schen Argumentationen selbst. Darauf prüft er die metaphysische und transcendentale Erörterung, welche Kant bezüglich des Zeitbegriffes gibt, die Schlüsse auch, welche Kant zieht, die Erläuterung, welche dieser mit Anknüpfung an die übliche Behauptung einer Wirklichkeit der Zeit gibt, und die Anmerkungen, welche der transcendentalen Aesthetik beigelegt sind. Ein Anhang behandelt das von Kant in § 13 seiner Prolegomena auseinandergesetzte Paradoxon ähnlicher und gleicher, aber inkongruenter Dinge (Paradoxon der symmetrischen Gegenstände) und gibt zuletzt ein Verzeichniss der Spezialliteratur zur Transcendentalen Aesthetik.

Wer den historischen Beruf der Kant'schen Kritik kennt, wer aber auch von der seit lange eingetretenen Erschöpfung des philosophischen Genius weiss und den Wetteifer miterlebt hat, mit welchem man, durch eine Umkehr zu Kant, bei dem Königsberger Titanen die begehrte Auffrischung suchte und versprach, begreift das Entstehen eines exegetischen Handbuchs von solcher Ausführlichkeit, wie sie dem Kommentar V.'s eigen ist. Doch vermag Kant allein nicht zu retten; die Kantströmung ist denn auch bereits in offenbarem Rückgange, und an ihre Stelle hat sich bis auf Weiteres ein anderer Liebling der Zeit gehoben, die experimentelle Psychologie mit ihrem naturwissenschaftlichen Gepräge. Die künftig noch erscheinenden Bände des Kommentars von Vaihinger werden daher einer andersgerichteten Generation begegnen als jene war, welche den ersten Band empfing.

Im Interesse einer Fortbildung der Philosophie ist übrigens das Zurücktreten der Kantströmung, gleichwie das Nachlassen einer jeden Uebertreibung, nicht zu beklagen. Denn einmal konnte und kann das Ansehen der Kant'schen Philosophie selbst nicht gewinnen, wenn man diese von den nämlichen Verehrern, die sie aufs höchste priesen, mittels wissenschaftlicher Kommentare in mannichfache Ungeschicktheiten und Irrthümer zerrieben anstatt auf ihren bleibenden Wahrheitsgehalt zurückgeführt findet, und zweitens wird zumal die studirende Jugend angesichts solcher Widersprüche leicht an der Philosophie überhaupt irre, nicht zu gedenken dessen, dass der Neukantianismus, der nicht erst nothwendig war, um die Welt über die Bedeutung der Kant'schen Untersuchungen zu belehren, als eine literarische Macht der Entwicklung andersartiger Bestrebungen im Wege stand. Die Geschichte ist

thatsächlich über Kant hinausgegangen, sie wird auch der gegenwärtigen Verarmung der Philosophie wieder aufhelfen aus dem Reichthum, welchen die Gemeinschaft des Menschengesistes mit dem obersten Prinzip des Lebens d. i. mit Gott in sich birgt: nur wird die Philosophie an ihrem Theile suchen müssen, zu jener Gemeinschaft zu gelangen.

Erlangen.

L. Rabus.

**Kaufmann, David (Prof. Dr.), R. Jaïr Chajjim Bacharach** (1638—1702) und seine Ahnen. Trier 1894, S. Mayer (VIII, 139 S. gr. 8). 4 Mk.

Die Lebensschicksale der meisten jüdischen Gelehrten der vergangenen Jahrhunderte sind nur in ausserordentlich dürftigem Masse bekannt; in vielen Fällen beruht fast alles, was man weiss, auf gelegentlichen Bemerkungen in Vorreden und Approbationen von Büchern. „Aber“, so sagt Prof. D. Kaufmann mit Recht, „das Wissen wollen ist auch in der Geschichtsforschung der halbe Erfolg. Wer mit dem Glauben des Ruthengängers dieses Feld abschreitet, dem wird früher oder später einmal die quellführende Schicht aus der Tiefe sich offenbaren“. Reiche Fundgruben zur Erweiterung des Wissens sind, das hat Prof. Kaufmann jetzt an dem Beispiele des Jaïr Chajjim Bacharach gezeigt, die bisher arg vernachlässigten Archive der älteren jüdischen Gemeinden, namentlich die sogen. Memorbücher, ferner die Grabsteine der jüdischen Friedhöfe und gelegentliche Eintragungen seitens der Besitzer in hebräische Handschriften. Freilich sind nicht nur ausdauernder Fleiss und weithin sich erstreckende Belesenheit, sondern auch Spürsinn und Kombinationsgabe erforderlich, um recht viele vermuthlicherweise brauchbare Materialien herbeizuschaffen und dann aus ihnen einen einigermassen festgefügtten Bau herzustellen. Ein treffliches Beispiel für das, was bei Vereinigung dieser Eigenschaften sich leisten lässt, liefert die unlängst erschienene Monographie über den, nach dem Urtheile des Verfassers „gelehrtesten und vielseitigsten, schöpferischsten und originellsten deutschen Rabbiner des 17. Jahrhunderts“. Wer für jüdische Geschichte Interesse hat, wird nicht ohne Bewegung das an Arbeiten und schmerzlichen Enttäuschungen reiche Leben des Jaïr Chajjim Bacharach kennen lernen, dessen Grossvater Samuel († 1615) und dessen Vater Samson († 1670) Rabbiner in Worms waren. Zu Leipnik im Jahre 1638 geboren, kam Chajjim im Jahre 1650 mit dem Vater nach Worms, wirkte 1666—1668 als Rabbiner in Koblenz, dann als Privatmann forschend und lehrend in Worms bis zur Zerstörung dieser Stadt durch die Franzosen 1689. Nach der Wiederherstellung von Worms im Jahre 1699 wurde er zum Rabbiner daselbst erwählt und blieb in dieser Stellung bis zu seinem schon am 1. Januar 1702 erfolgenden Tode. Das literarische Werk, durch welches Chajjim Bacharach sich besonders bekannt gemacht hat, ist die erst im Jahre 1699 erschienene Gutachtensammlung Chawwoth Jaïr (vgl. Num. 32, 41). Die Vielseitigkeit und Wissenschaftlichkeit seines Strebens, durch welche er seine ihm gleichzeitigen Glaubensgenossen weit übertraf, erkennt man namentlich aus der noch erhaltenen Beschreibung seiner leider fast ganz verloren gegangenen Handschriftensammlung (s. die Auszüge aus dieser Beschreibung bei Kaufmann S. 84—105). Nur beiläufig kann hier angedeutet werden, dass die Arbeit von Prof. Kaufmann auch viel Beachtenswerthes zur Geschichte der Juden in Worms enthält.

S. 3 „der zwanzigjährige Gatte“ (im Jahre 1600) steht im Widerspruch mit S. 22, nach welcher Stelle Samuel Bacharach bei seinem Tode 1615 im 40. Lebensjahre gestanden hat. — S. 81, die angeführten Worte Meelführer's beweisen nicht, dass Sam. Schlotten in Frankfurt a. M. die lateinische Sprache beherrschte; denn sie gedenken ausdrücklich nur der deutschen Werke Spener's. — Wenn der Verf. auf Leser unter den Christen rechnete, musste er an gar manchen Stellen weniger Vorkenntnisse voraussetzen. Nur sehr wenige von diesen werden gleich erkennen, dass mit „Josua Falk Kohen's berühmtem Buche“ S. 101 der Kommentar Meirath 'Enajim zum Schulchan 'Arukh, Theil Choschen Mischpat, gemeint ist. Das S. 68 Gesagte wird manchen zu der irrigen Meinung veranlassen, dass Abr. Gumbinner und David ben Samuel einen

Theil des Ritualkodex Arba'a Turim des Jakob ben Ascher kommentirt haben, während doch ihre Erläuterungen sich auf den Schulchan 'Arukh, Theil Orach Chajjim beziehen (was der Verf. selbstverständlich genau weiss, auch beiläufig S. 83 sagt). — Leider ist dem Buche weder eine Inhaltsübersicht noch ein Register der Namen beigegeben. — Der Verf. ist von glühender Begeisterung für das Judentum erfüllt. Dagegen ist, da er Jude, durchaus nichts einzuwenden. Der Eindruck, den seine Urtheile machen, würde aber grösser sein, wenn statt des Superlativs des Lobes in der Regel nur der Positiv angewendet wäre.

Gross-Lichterfelde.

D. Herm. L. Strack.

**Freybe, Dr. Albert, Des Bergenfahrers Joch. Schlu's Comedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorsamen Isaac.** Ein Schriftdenkmal der deutschen Hansa, mit Act IV und V aus Georg Rollenhagen's Abraham. Zwei Zeugnisse lutherischen Glaubens, herausgegeben und behandelt. 2. Aufl. Norden und Leipzig 1892, Diedr. Soltau (X, 144 u. 81 S.). 6 Mk.

Jeder Freund alter deutscher Art wird diesen würdig und schön ausgestatteten Neudruck der Comedia des alten Schlu mit Interesse lesen; ist sie doch das einzige uns erhaltene Denkmal aus dem seinerzeit so hoch berühmten Kontor der Hansa zu Bergen in Norwegen, und zugleich ein interessantes Zeugnis des religiösen Geistes, der neben aller Rohheit in jenen Kreisen Platz hatte. Der Herausgeber, der sich durch seine altdeutsch christliche Art unserer Zeit vermittelnden und nahebringenden Arbeiten mannichfach Verdienste erworben hat, hat auch diesmal durch sachkundige geschichtliche Erläuterungen sowie durch Erklärung einzelner, nicht mehr ganz verständlicher Ausdrücke alles gethan, um dem Leser mit dem Genuss auch Belehrung zu bieten. Das Drama selbst ergötzt den Leser durch seinen behaglichen Humor und die köstliche Naivetät. So wenn Isaak sich bei dem Präceptor wegen der Reise nach Moria entschuldigen lässt und verspricht, seine „Lectiones“ unterwegs zu lernen, oder wenn nach der glücklichen Rückkehr man sich im Hause Abraham's eine Gesellschaft einlädt und sich ergötzt „mit gutem Bier und Wein“ etc.

Aber auch für den Theologen bringt die „Comedia“ einiges für die Geschichte der Theologie und der sittlichen Anschauungen nicht Uninteressante. So ist von besonderer Wichtigkeit der Glaubensbegriff:

An em glöuen vnd fast vp en buwen (S. 21),  
oder S. 25:

Ick gelöue wat he vorheten hat . . .  
Vnde wert my halpen vth allem leit,  
Gottes Wordt blifft in Ewicheit.

Besonders S. 87:

Das er Godt selbst zum Freunde hat

Allein darumb das er jhme vertrauwet  
Von hertzen grundt fest auff jhn bawet.

Ebendort wird gesagt, dass wer gerecht wie Abraham sein will, wie Abraham glauben muss:

Mit fastem glauben Christum vmbfangen,  
Von jhme die Seligkeit zu erlangen.  
Aus gnaden allein ohne der wercke verdienst,  
Doch sol er bleiben wie ich mein,  
In seinem beruff sich halten recht,  
Nicht sein ein schalk, sondern ein fromm knecht.

Dass dem Autor der Glaube fiducia gewesen, ist demnach klar, ebenso, dass er die Frömmigkeit sich im irdischen Beruf bewähren lässt. Endlich noch ein Wort über die Pietät aus dem Munde Elieser's (S. 52):

Syne Heren vnd Fruwen schal men ehren,  
Vnd wat se dohn thom besten kehren.

R. Seeberg.

**Gutjahr, Emil Dr. phil.** (Direktor der VIII. Bürger- und IX. Bezirksschule in Leipzig), **König Gustaf II. Adolfs von Schweden Beweggründe zur Teilnahme am deutschen Kriege** auf Grund besonders der schwedischen Quellen aus den Jahren 1629 und 1630. Der evangelischen Schule ein Beitrag zur dreihundertjährigen Gedenkfeier

an Gustaf Adolf's Geburt. Leipzig 1894, Dörffling & Franke (IV, 72 S. gr. 8). 60 Pf.

Als zu Anfang unseres Jahrhunderts der junge Historiker Luden eine Biographie Gustaf Adolf's schreiben wollte, warnte ihn Johannes v. Müller: „Es sollte mich jammern, wenn Sie diesen Mann aus sich hinausstellten, pragmatisch machten“. Das Wort hätte von den späteren Biographen des Schwedenkönigs mehr berücksichtigt werden sollen, als es wenigstens bei Beleuchtung der Beweggründe zur Theilnahme am deutschen Kriege geschehen ist. Dieser letzte Punkt ist es, den der Verf. des vorliegenden Schriftchens in ein wesentlich neues Licht stellt. Zunächst galt es, sich mit Gustav Droysen und seinem grossangelegten Werke auseinanderzusetzen; irrthümlich redet Gutjahr in den Eingangsworten von Johann Gustav Droysen, während doch nur der Sohn des York-Biographen gemeint ist. Um so weniger brauchte er zu befürchten, schon Droysen's Name lasse seinen Versuch als Wagniss erscheinen. Gutjahr ist sehr objektiv und umsichtig zu Werke gegangen. Er hat die Selbstbekenntnisse Gustaf Adolf's aus den Jahren 1629 und 1630 neu geprüft und dem deutschen Leser infolge richtiger und genauer Wiedergabe vermittelt. Als den „Hauptschlüssel zur Erkenntniss der Beweggründe Gustaf Adolf's“ bezeichnet Gutjahr ein unterm 18. Februar 1629 an Oxenstjerna gerichtetes Schreiben, das Droysen, wie auch Cronholm, Parieu, Stevens gänzlich unbekannt geblieben ist. „Oxenstjerna soll bedenken, dass des Vaterlandes Freiheit und Gottes Kirche, die auf der Freiheit Schwedens beruht, wol werth ist, dass man für sie Mühsal, ja selbst den Tod erleide“. Damit ist zweifellos gesagt: „Die Freiheit Schwedens ist die Vorbedingung zur Freiheit der evangelischen Kirche, aber die Freiheit der Kirche ist das ausschlaggebende Moment in den Beweggründen Gustaf Adolf's zum deutschen Kriege“. Somit kommt Gutjahr zu dem Schluss: Es sind nicht Gründe durchaus politischer Natur, wie Droysen nachzuweisen versucht hat, vielmehr, der politische Grund, Freiheit Schwedens, steht im Dienste der höchsten Absicht, der Freiheit der evangelischen Kirche. Gustaf Adolf's Beweggründe zur Theilnahme am deutschen Kriege waren sowol politische wie religiöse, aber die religiösen waren die massgebenden. Mag dieses Ergebniss unser Andenken an Gustaf Adolf fördern und stärken und mit ihm die Liebe zum Vaterlande und zur reinen Kirche Gottes, „zwei Dinge wohl werth, dass man für sie jedwede Mühsal, ja selbst den Tod erleide“. Das Schriftchen erscheint eben rechtzeitig, um die Freude an Gustaf Adolf — so oder Gustav Adolph ist zu schreiben; tertium non datur — in evangelischen Kreisen zu stärken. Wir danken dem Verf. herzlich für seine werthvolle Gabe, ohne mit ihm darüber zu rechten, ob sich Einzelnes nicht übersichtlicher oder knapper hätte fassen lassen, ob besonders wichtige Stellen nicht im Druck hervorzuheben gewesen wären. Hier und da finden sich unnötige Wiederholungen, die sich aus der Entstehung der zunächst vor den Mitgliedern der pädagogischen Gesellschaft zu Leipzig in zwei Theilen vorgetragenen Studie erklären mögen. Der grosse Gesamteindruck wird dadurch nicht beeinträchtigt.

R. Bendixen.

von Ungern-Sternberg, E. Frhr., **Zur Judenfrage.** Zeitfragen des christl. Volkslebens. Band XVII, Heft 7. Stuttgart 1892, Belsler (44 S. 8). 80 Pf.

Auerbach, Dr. Leopold, **Wie ist die Judenfrage mit Erfolg zu bekämpfen?** An der Tagesordnung, Beiträge zur Klärung der öffentlichen Meinung. Heft 3. Berlin 1893, Lesser (20 S. 8). 40 Pf.

Gedalius, Ed. G., **Wie begegnen wir dem Antisemitismus?** Ein Wort an meine jüdischen Volksgenossen. Berlin N., Gedalius, Schulstr. 39 (39 S. 8). 60 Pf.

Rösel, Georg, **Luther und die Juden.** Ein Beitrag zu der Frage: hat die Reformation gegen Juda Toleranz geübt? Münster i. Westf. 1893, Ad. Hussell (40 S. gr. 8). 50 Pf.

Wagner, C. (Reiseprediger der inneren Mission in Darmstadt, früher Pastor der lutherischen Gemeinde zu Sydenham-London), **Was sagt Christus von den Juden?** Ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage. Festpredigt über Joh. 4, 22. 2. Aufl. Berlin N. 1893, Deutsche Evangel. Buch- und Traktat-Gesellsch. (32 S. 8). 20 Pf.

Eine Reihe von Schriften, welche von verschiedenen Standpunkten aus sich mit der Judenfrage befassen. In Nr. 1 äussert ein christlich gesinnter Konservativer seine Gedanken über dieselbe. Er fordert das christliche Volk zu „sittlicher und sozialer Nothwehr“ gegen die im modernen Judenthum verkörperte widerchristliche Weltanschauung auf. Die Bestrebungen der von Stöcker geführten christlich-sozialen Partei werden zur Nacheiferung empfohlen. Dabei wird angedeutet, dass eine Aufhebung der Emanzipation der Juden recht wohl angängig sei.

In Nr. 2 fordert ein jüdischer Jurist, dessen Buch: „Das Judentum und seine Bekenner“ (2. Ausgabe 1893) zweifelsohne das beste Mittel ist, sich über die jetzigen Zustände der deutschen Juden zu instruiren, dass die deutschen Juden ihre Stammessonderung beseitigen und sich als blosse Religionsgesellschaft mit einer einheitlichen Zentralbehörde organisiren. Mischehen zwischen Juden und Christen seien zu befördern, dabei aber die jüdische Religion festzuhalten und auch unter Andersgläubigen zu verbreiten.

Ein jüdischer Christ ruft in Nr. 3 seine Volksgenossen zu sittlicher Umkehr und zur Zuwendung zu Christo auf. Auffallend sind dabei seine geschichtlichen Ausführungen. Josef soll in Aegypten vor seiner Erhebung Priesterdienste verrichtet haben, und die Unterdrückung der Israeliten durch die Aegypter soll dadurch veranlasst gewesen sein, dass sie Kapitalisten geworden waren. Der Satz (S. 34): „Dadurch, dass sie (die Juden) aufgehört hatten, die Prediger und Lehrer der heidnisch-christlichen Kirche zu sein, verflachte diese und hörte bald auf, eine reine Kirche Christi zu sein“, kennzeichnet den judenchristlichen Standpunkt des Verf., und es fällt auf, dass die christliche Zeitschrift (Saat auf Hoffnung), aus welcher die Schrift abgedruckt ist, nicht nöthig gefunden hat, dagegen energisch zu protestiren.

Nr. 4 ist von einem römischen Katholiken verfasst, um zu zeigen, dass Luther durchaus nicht tolerant gegen die Juden war, dass die Reformation sich aber als unfähig erwiesen habe, die Judenfrage sei es zu lösen oder zu beseitigen. Wahrscheinlich meint der Verf., dass in den auf die Juden bezüglichen Bestimmungen des kanonischen Rechts die Judenfrage gelöst sei.

Einen warmen Aufruf zur Verkündigung des Evangeliums an Israel enthält Nr. 5 in der Predigt eines evangelischen Geistlichen. Nicht Mischehen lösen die Judenfrage, sondern die Rückführung der Juden in das Reich Gottes. Damit ist jedenfalls der Standpunkt eingenommen, der innerhalb der Kirche der allein berechnete ist. G. Dalman.

Beck, H. (Dekan und Stadtpfarrer), **Die Wiederholung der Katechismusprüche.** Den Mitarbeitern in Kirche und Schule dargeboten. Würzburg 1894, Stuber (33 S. 12). 50 Pf.

Repetitio est mater studiorum: Dies alte Sprichwort gilt auch für die Einprägung des kirchlichen Memorirstoffes. Das in neuerer Zeit sich wieder lebhaft geltend machende Verlangen nach Beschränkung des Memorirstoffes, das Schelten auf den „totten Gedächtnisskram“ hat seinen Grund nicht selten in der Art und Weise, wie die Einprägung des Memorirstoffes betrieben wird. Der Verf. vorliegenden Schriftchens will uns zeigen, wie man die Sprüche des Katechismus wiederholt, damit zeigt er aber zugleich auch, wie sie einzuprägen sind. Denn Wiederholung und Einprägung müssen sich doch in gewisser Weise entsprechen. Der Verf. lehnt sich an das Spruchbuch der bayerischen Landeskirche an. Er gibt dem Religionslehrer für jeden Spruch eine bestimmte Frage in die Hand, durch welche das Kind genöthigt wird, nicht blos den Spruch verbotenus herzusagen, sondern auch den Sinn desselben sich zu vergegenwärtigen. Dabei geht der Verf., wenn irgend thunlich, auf die geschichtliche Veranlassung des Spruches zurück. Darin liegt der Werth und die Bedeutung seiner Schrift, die wir in die Hände recht vieler Religionslehrer wünschen. Was v. Buchrucker in seinem „Schriftbeweis“ als Ziel des Unterrichts bezeichnet, wird auf dem von dem Verf. eingeschlagenen Wege mit erreicht: Die Schriftgewandtheit der Katechumenen. Eine etwas andere Fassung wünschen wir nur den Fragen 29, 70, 71, 320, 336. Die Form „gebittet“ in Frage 98 ist wol ein lapsus calami für „gebeten“. B—h.

Schlier, Kirchenrat, Dr. theol. (Dekan und 1. Pfarrer zu Hersbruck), **Missionsstunden für evangelische Gemeinden.** Erstes Bändchen. Vierte durchgesehene und verbesserte Auflage. München 1894, Beck (IV, 178 S. gr. 8). 1 Mk. 80 Pf.

Die Missionsstunden von Schlier sind als Mustermissionsstunden seiner Zeit gerühmt worden. Unwillkürlich wird beim Lesen derselben im Innern der Wunsch laut, so möchtest du zu deiner Gemeinde auch reden. Vornehm und doch volkstümlich in der Sprache, nüchtern ohne Ueberschwinglichkeiten und doch begeistert und begeistert für das heilige Werk, das richtige Zeitmass einhaltend: das sind die Vorzüge derselben. Nur in einem Punkte stimmt unsere Ansicht nicht mit der des Verf. überein. Es ist selbstverständlich jeder einzelnen Missionsstunde ein Schriftwort zu Grunde gelegt, kurz und allemal überaus treffend gewählt. Nur will uns scheinen, als ob diesem Schriftwort nicht sein volles Recht würde. In Gemeinden, wo es gilt, den Missionssinn erst zu wecken, dürfte eine ausführlichere biblische Begründung der Mission nothwendig sein, und auch da, wo der Missionssinn bereits vorhanden ist, halten wir eine blos geschichtliche Missionsstunde, der etwa zehn Zeilen Betrachtung über ein Gotteswort vorausgehen, nicht genügend. Rechtes Missionsleben muss seine Kraft und Nahrung immer und immer wieder aus dem lebendigen Worte Gottes nehmen. Wir meinen also, es möchte einer jeden Missionsstunde eine nicht gar zu kurze erbauliche Auslegung eines Schriftwortes vorausgehen. Dass die Ansichten hierüber noch getheilt sind, ist uns allerdings nicht unbekannt. Auch geben wir gerne zu, dass bei den Schlier'schen Missionsstunden, die ein durchaus biblischer Geist durchweht, dieser Mangel nicht so fühlbar wird, wie wir es sonst wol zuweilen gefunden haben.

Die vor uns liegende vierte Auflage des ersten Bändchens ist im ganzen unverändert geblieben. Nur hier und da hat eine Ergänzung oder Berichtigung stattgefunden mit Berücksichtigung der seit Erscheinen der dritten Auflage verflossenen 19 Jahre. Freilich hätte in dieser Beziehung noch etwas mehr geschehen können. Auch in der Mission sind

die Zeiten jetzt gar schnelle und auch die besten Missionsstunden veralten bald. Wir wollen nur einige Punkte aus der Mitte herausnehmen: Die Regenzeit in Ostindien (S. 33) ist nicht Juli und August, sondern der Ostmonsum, der hier wol gemeint ist, beginnt im Oktober. S. 35: „Indien hat eine Sprache“. Damit ist wol die todte Sprache Sanskrit gemeint. Lebende Sprachen gibt es gegen 120. Die Kriegerkaste (S. 37) gibt es als solche nicht mehr. S. 39: Witwenverbrennungen kommen, weil von der englischen Regierung verboten, wol kaum noch vor, oder höchstens einzelne Fälle, die als Selbstmord angesehen werden. Die Missionserfolge (S. 46) sind zu niedrig angegeben. Man zählt nicht bloß „mehr als 400,000 evangelische Christen“, sondern nahezu 600,000. Ebenso zählt man auf Madagaskar (S. 92) nicht nur 300,000, sondern 426,000 Christen. Es soll indessen durch diese kleinen Ausstellungen der Werth dieser Missionsstunden nicht herabgesetzt werden. Wir wünschen denselben vielmehr eine recht weite Verbreitung. Sehr geeignet dürften sie sein zum Vorlesen in Missionsnähvereinen. Als Ersatz für selbst ausgearbeitete, frei zu haltende Missionsstunden, die immer vorzuziehen sind, empfehlen wir sie auch angelegentlich denen, welchen ihr Amt hierzu nicht die nöthige Musse gewährt, zum Vorlesen in kirchlichen Missionsstunden.

Sch.

Gg.

**Hartung, Dr. Bruno** (Pfarrer an der Peterskirche zu Leipzig), **Sommertage im Heiligen Lande, in Egypten und Griechenland.** Leipzig 1894, Schmidt & Günther (VII, 150 S. 8). 2 Mk.

Der Verf. veröffentlicht hier die Briefe, die er während der von der orientalischen Gesellschaft zu Leipzig in den Sommerferien 1894 veranstalteten Orientreise nach Hause geschrieben hat, mit nachträglichen Erweiterungen und Ergänzungen, die aber „nur aus Erinnerungen, nicht aus Büchern“ geschöpft sind. Er will „nicht mit irgend einem Reisebuch oder vollständigen Reisebeschreibung in Wettbewerb treten“, sondern er veröffentlicht die Briefe nur, weil er dachte, dass es auch andere interessiren könne, „was einer, der diese Länder und Stätten von Kindheit an mit der Seele gesucht hatte, als er im Fluge darüber hinweg, gedacht und empfunden und erfahren hat“. In dieser Voraussetzung dürfte er sich kaum getäuscht haben. Die fesselnd geschriebenen, zwanglosen Berichte zeigen, dass das Interesse des Christen an den Stätten, „wo Gott einst selbst wandelte“, und das feine Verständniss des Freundes des Alterthums für dessen klassische Länder und Völker den Verf. bei seiner Reise geleitet haben, und dass er sich mit dem, was er dort gesehen, schon vorher im Geiste vertraut gemacht hatte. Wer zum Studium grösserer Werke keine Gelegenheit hat und doch über jene Länder etwas erfahren möchte, dem können diese lebensvollen Schilderungen nur empfohlen werden.

### Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** **Baker, J.**, A forgotten great Englishman: The life and work of Peter Bayne the Wycliffite. Religious Tract Society (8). 5 s. — **Friedrich, J.**, Johann Adam Möhler, der Symboliker. Ein Beitrag zu seinem Leben und seiner Lehre aus seinen eigenen und anderen ungedr. Papieren. München, Beck (V, 139 S. 8). 2 M. — **Frcude, J. A.**, Life and letters of Erasmus: Lectures delivered at Oxford, 1893—94. Longmans (410 p. cr. 8). 15 s. — **Mehler, Präses Relig.-Lehr. J. B.**, Der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg. Historische Festschrift zum 900jähr. Gedächtnisse seines Todes (31. Oktbr. 1894). In Verbindung mit zahlreichen Historikern hrsg. Regensburg, F. Pustet (XIV, 416 S. gr. 8 m. Abbildg. u. Bildnis). Geb. 5 M. — **Saget, red. P.**, u. **Alf. E. Stein**, Gustav Adolf, Deutschlands Eroberer — nicht Erretter, vorzugsweise im Lichte seiner eigenen u. zeitgenöss. Aeussergn. [Aus: „Annegarn's illust. Weltgesch.“, neue Ausg.] Osnabrück, B. Wehberg (110 S. 8 m. Bildern). 60 M. — **Sparfeld, Lehr. Ed.**, Gustav Adolf König v. Schweden, der heldenmütige Kämpfer f. Deutschlands Religionsfreiheit. Ein Volksbuch f. alle Stände. 2. Aufl. Leipzig, R. Friese Sep.-Cto. (481 S. 8 m. Bildnis). Geb. 3 M.

**Zeitschriften.** **Flugschriften**, Katholische, zur Wehr u. Lehr. Nr. 86 u. 87: Protestantische Stimmen üb. das Jesuitengesetz. Berlin, Germania (88 S. 16). à 10 M. — **Sammlung** neu-theosoph. Schriften. Nr. 41: Die Wahrheit üb. Spiritismus d. i. Verkehr mit dem Jenseits. Seine Licht- u. Schattenseiten, dargelegt u. eingeleitet durch e. Betrachtung am Allerseelentag od. Gedanken am Todtenfest. 2. Aufl. m. neuem Anhang. Bietenheim, Neu-theosoph. Verlag (IV, 204 S. gr. 8). 2. 50. — **Schriften** des deutschen Vereins f. Armenpflege u. Wohltätigkeit. 18. Heft: Ehrenamtliche u. berufsmässige Thätigkeit in der städtischen Armenpflege. Von Bürgermstr. Brinkmann u. Beigeordn. Zimmermann. 19. Heft: Grundsätze über Art u. Höhe der Unterstützungen. Von Magistr.-Assess. Cuno u. Landesrath v. Dehn-Rotfelser. Die Bestrebungen der Privatwohlthätigkeit u. ihre Zusammenfassung. Von städt. Rath Ebert u. Bürgermstr. Künzer. Leipzig, Duncker & Humblot (V, 69 S. u. V, 117 S. gr. 8). 1. 60 u. 2. 40.

**Bibel-Ausgaben.** **Biblia veteris testamenti aethiopia.** In 5 tomos distributa, ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit Prof. Dr. Aug. Dillmann. Tom. V. Libri apocryphi, Baruch, Epistola, Jeremiae, Tobith, Judith, Ecclesiasticus, Sapientia, Esdrae Apocalypsis, Esdrae graecus. Berlin, A. Asher & Co. (X, 221 S. m. 1 Bildnis). 20 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Oracles** ascribed to Matthew by Papias of Hierapolis: a contribution to the criticism of the New Testament. With appendices on the authorship of the „De Vita Contemplativa“, the date of the crucifixion and the date of the martyrdom of Polycarp. Longmans (276 p. cr. 8). 6 s. — **White, H. Alex.**, The origin of the Pentateuch in the light of ancient monuments. Richmond, B. F. Johnson (II, 304 p.). \$2.

**Exegese u. Kommentare.** **Dyer, A. S.**, Psalm Mosaics: a biographical and historical commentary on the Psalms. Elliot Stock (586 p. 8). 10 s. 6 d. — **Godet, F.**, Kommentar till Romarbriefvet. Öfvers fran franskan A. Neander. 2a uppl. 1a hft. Upsala, Schultz (160 S. 8). 2 kr. — **Haupt, D. Erich**, Die eschatologischen Aussagen Jesu in den synoptischen Evangelien. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 167 S. gr. 8). 3. 60. — **Meyer's, Heinr. Aug. Wilh.**, Kritisch-exegetischer Kommentar üb. das Neue Testament, begründet v. M. 10. Abth.: Die Thessalonicherbriefe. Völlig neu bearb. v. Prof. geistl. Insp. Lic. W. Bornemann. 5. u. 6. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 708 S. gr. 8). 9 M. — **Müller, Prof. Dr. Dav. Heinr.**, Ezechiel-Studien. Berlin, Reuther & Reichard (65 S. gr. 8). 3 M. — **Reuss, D. Ed.**, Das Alte Testament, übers., eingeleitet u. erläutert, hrsg. aus dem Nachlasse des Verf. v. Licc. Dir. Erichson u. Pr. Dr. Horst. 7. Bd.: Die politische u. polemische Litteratur der Hebräer. Ruth. 1. u. 2. Makkabäer. Daniel. Esther. Judith. 3. Makkabäer. Bel u. die Schlange. Die Epistel des Jeremia. Register. 36. (Schluss-) Lfg. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (S. 201—278 u. 24 S. gr. 8). à 1. 30; vor Erscheinen bestellt à 1 M. — **Trenkle, D.** Priv.-Doc. Frz. Sales, Der Brief des hl. Jacobus erklärt. Freiburg i. B., Herder (VIII, 413 S. gr. 8). 6 M.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Buhl, Prof. D. Franz**, Studien zur Topographie des nördlichen Ostjordanlandes. Leipzig, A. Deichert Nachf. (20 S. gr. 4). 1 M. — **Handwörterbuch** des biblischen Alterthums f. gebildete Bibelleser. Hrsg. v. Prof. Dr. Ed. C. Aug. Riehm. 2. Aufl., besorgt v. Prof. Dr. Frdr. Baethgen. Mit vielen Abbildgn., Karten u. Plänen im Text, Einschaltbildern, farb. Karten u. e. Schrifttafel ausserhalb des Textes. 2 Bde. Bielefeld, Velhagen & Klasing (1880 S. gr. 8). 24 M. — **Muss-Arnolt, W.**, A concise dictionary of the Assyrian language. (Assyrian—English—German.) Pt. 1. New York, Westermann (VIII, 64 p.). \$1.25.

**Patristik.** **Bardenhewer, D. Dr. Prof. Otto**, Patrologie. (Theologische Bibliothek.) Freiburg i. B., Herder (X, 635 S. gr. 8). 8 M. — **Klostermann, Dr. Erich**, Analekta zur Septuaginta, Hexapla u. Patristik. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 128 S. gr. 8). 3 M.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** **Schöller, Rud.**, Die Unterwerfung der Christenheit durch die Kirche bis zum Ende des Mittelalters trotz des Protestes der Apostelbriefe u. der Evangelien. [Aus: „Theol. Zeitschr. aus d. Schweiz.“] Zürich, Fäsi & Beer (39 S. gr. 8). 1 M.

**Reformationsgeschichte.** **Alcock, D.**, Getödtet u. doch lebendig! od. Johannes Huss, der evangel. Zeuge u. Märtyrer. Berlin, Deutsche evangel. Buch- & Tractat-Gesellschaft (IV, 802 S. 8 m. 20 Bildern). 6 M. — **Berger, Privatdoz. Arnold E.**, Die Kulturaufgaben der Reformation. Einleitung in e. Lutherbiographie. Berlin, E. Hofmann & Co. (VIII, 300 S. 8). 5 M. — **Burkhardt, O.**, Die Einführung der Reformation in den reussischen Ländern, zugleich ein Beitrag zur Kirchengeschichte dieser Länder. Leipzig, R. Werther (47 S. gr. 8). 1 M. — **Ranke's, Leop. v.**, Sämtliche Werke. 3. Gesamtausgabe. 1—6. Bd. Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 6 Bde. 7. Aufl. Leipzig, Duncker & Humblot (XII, 351; VI, 391; XI, 435; VII, 395; VII, 383 u. VII, 376 S. gr. 8). In 3 Halbfzbdn. 36 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Artoli, Adolphus**, Commentarii rerum gestarum pontificum ecclesiae Ferrariensis. Ferrariae, typ. Taddei (86 p. 8). — **Berthault, L'Abbaye de Chelles** (ordre de Saint-Benoist), diocèse de Paris (657—1790). Résumés chronologiques. Troisième partie (1734—1789): Temporel; Suppression de l'abbaye; Conclusion. Paris, P. Dupont (XII, 259 p. 8). — **Regesta** episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz. Von Bubulcus bis Thomas Berlower 517—1496. Hrsg. v. der bad. histor. Commission. II. Bd. 1. Lfg. 1293—1314. Bearb. v. Alex. Cartellieri. Innsbruck, Wagner (S. 1—80 gr. 4). 4 M.

**Papstthum.** **Celestino, V.** ed il sesto centenario della sua incoronazione. Prima pubblicazione straordinaria de Bollettino della Società di storia patria Anton Lodovico Antinori negli Abruzzi. Aquila, tip. Mèle (VII, 512 p. 8). 10 L. — **Fontes** rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Hrsg. v. der histor. Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2. Abth. Diplomataria et acta. 47. Bd. 2. Hälfte: Pius VI. u. Josef II. von der Rückkehr des Papstes nach Rom bis zum Abschlusse des Concordats. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehn. Josefs II. zur röm. Curie von 1782 bis 1784. Von Dr. Hanns Schlitter. Wien, F. Tempsky in Komm. (XX, 225 S. Lex.-8). 3. 40. — **Schulz, Hans**, Peter v. Murrhone (Papst Coelestin V.). I. Thl. Diss. Berlin, W. Weber (48 S. gr. 8). 1. 20.

**Orden. Gebot.** Das sechste, u. die christliche Ehe in jesuitisch-redemptoristischer Behandlung v. e. deutschen Theologen. 2. Aufl. Berlin, A. Haack (44 S. gr. 8). 75 M. — **Morell, J.**, Oeuvres spirituelles de la vénérable Mère Julienne Morell, dominicaine. Revues avec soin et publiées par le R. P. Matthieu-Joseph Rousset, du même ordre. Paris, Delhomme et Briquet (432 p. 18). — **Reydon, abbé**, Saint Bernard moine et apôtre, discours prononcé au monastère de Notre-Dame-des-Neiges, le 20 août 1894. Lyon, impr. Rey (16 p. 8). — **Théloz, abbé**, La Fondatrice des Soeurs de Marie-Auxiliatrice. Lyon, Vitte (429 p. 16). — **Toupin, H. C.**, Histoire de la vénérée Mère

Marie-Philippine Du Vivier, fondatrice de la congrégation de Sainte-Marthe. Paris, Bloud et Barral (LVII, 360 p. 8 avec portrait et plan). — **Vie** de la révérende Mère Marie-Félix Crevoisier, première supérieure générale de la congrégation de la Sainte-Famille d'Amiens, suivie de notices sur les RR. MM. Marie-Louise Solente et Adèle-Marie Religieux. Amiens, Piteux (XIII, 407 p. 16).

**Sekten.** **Dunning**, Albert E., D.D., Congregationalists in America: a popular history of their origin, belief, polity, growth, and work: special chapters by Rev. Jos. E. Roy, Rev. Francis E. Clark, Rev. H. A. Bridgman [and others;] introd. by Rev. R. S. Storrs and Oliver O. Howard. New York, Hill (552 p. 8). subs. \$2.75; \$3; hf. mor., \$3.50; full mor., \$4.50.

**Christl. Kunst.** **Demaison**, Louis, Les architectes de la cathédrale de Reims. Paris, impr. nationale. (Extr. du Bulletin archéol.) (40 p. 8). — **Frantz**, Prof. Dr. Erich, Geschichte der Malerei. 16. u. 17. (Schluss-) Lfg. 16. (2. Thl.: Von Giotto bis zur Höhe des neueren Stils III. 17. Bilder zur Geschichte der christl. Malerei. 109 einfache u. 7 Doppeltaf. 2. Thl. Freiburg i. B., Herder (V, S. 801—950; 72 Taf. m. 7 S. Text gr. 8). 1. 50 u. 4  $\mathcal{M}$  — **Jahresmappe** der deutschen Gesellschaft für christl. Kunst. Jahresausg. 1894, enth. 10 Foliotaf. in Kupferdr. u. Phototypie, nebst erläut. Texte m. weiteren Illustr., bearb. v. Insp. Staudhammer. München, U. Putze (20 S. Fol.). 15  $\mathcal{M}$  — **Monographie** du sanctuaire de Notre-Dame-de-Fenêtre. Nice, Cagnoli et Co. (104 p. 16 et gravures). — **Müller**, Prof. Lic. Dr. Nic., Ueber das deutsch-evang. Kirchengebäude im Jahrhundert der Reformation. Vortrag. Leipzig, A. Deichert Nachf. (30 S. 8). 60  $\mathcal{M}$ .

**Dogmatik.** **Grass**, Karl Konr., Das Verhalten zu Jesus nach den Forderungen der „Herrnwoorte“ der drei ersten Evangelien. Untersucht u. dargestellt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 156 S. gr. 8). 2. 50. — **Haack**, Ob.-Kirchenr. Ernst, Ueber Wesen u. Bedeutung der christlichen Erfahrung. Vortrag. Schwerin, M. Bahn (31 S. gr. 8). 75  $\mathcal{M}$ . — **Oettingen**, Alex. v., Das göttliche „Noch nicht!“ Ein Beitrag zur Lehre vom Heiligen Geist. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 150 S. gr. 8). 2. 40. — **Terrien**, Prof. J. B., S. J., S. Thomae Aquinatis O. P. doctrina sincera de unione hypostatica verbi dei cum humanitate amplissime declarata. Paris, P. Lethielleux (216 S. gr. 8). 2. 80. — **Vollert**, Gymn.-Oberlehr. Wilh., Gedankengang des v. Frankenschen Systems der christlichen Wahrheit. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 96 S. gr. 8). 1. 60. — **Weiss**, Sem.-Dir. Schulr. Dr., Der Vernunftbeweis f. das Dasein Gottes. Eine dialekt. Studie. Breslau, F. Goerlich (16 S. gr. 8). 50  $\mathcal{M}$ .

**Ethik.** **Edfeldt**, H., Om de etiska grundbegreppen. (Upsala universitets arsskrift 1894. Filosofi, språkvet. och hist. vetenskaper 1.) Upsala, Akad. bokh. (129 S. 8). 2 kr. — **Krarup**, F. C., Grundrids af den kristlige Etik. Lehmann & Stage (256 S. 8). 3 kr. 50 öre. — **Vinci**, Steph., De divinis officiis: opus excerptum ex pluribus patribus catholicae ecclesiae doctoribusque auctum et redactum. Perutile iis, qui hermeneuticae scripturae sacrae, archaeologiae, historiae, theologiae dogmaticae mysticaeque, sacris canonibus, s. c. r. decretis aliisque sacris student. Cataniae, typ. Bonsignore (XV, 355 p. 4). 8 L.

**Polemik.** **Müller**, Prof. Lic. Karl, „Altgläubige“ u. modern Gläubige. Eine populär-theolog. Auseinandersetzung. m. der Theologie der „Christl. Welt“. [Aus: „Reform. Kirchenzeitg.“] Leipzig, A. Deichert Nachf. (36 S. 8). 50  $\mathcal{M}$ .

**Praktische Theologie.** **Zimmer**, Frdr., Die Grundlegung der praktischen Theologie. Berlin, Reuther & Reichard (79 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Homiletik.** **Eibach**, Pfr. R., Kritisch angefochtene Predigttexte u. ihre homiletische Behandlung. 2. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard (V, 90 S. 8). 1. 50. — **Einenkel**, P. Volkmar, Landbrot. Predigten u. Predigtsskizzen. Vorzugsweise üb. die neu eingestellten Texte der III. Perikopenreihe der königl. sächs. Landeskirche aus der Apostelgeschichte u. Offenbarung. Anh.: Casualpredigten u. Reden. Leipzig, H. Ebbecke (IV, 156 S. gr. 8). 2. 80. — **Funcke**, Otto, Seelenkämpfe u. Seelenfrieden. Predigten. (Volks-Ausg.) Bremen, C. E. Müller (295 S. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Mader**, Past. Ph. Fr., Emmaus. Betrachtungen üb. Lukas 24, 13—34. Basel, R. Reich (83 S. 8). 1. 20. — **Siedel**, Pfr. Dr. Ernst, Nachklänge aus dem Heiligthum. Predigten über die Evangelien des Kirchenjahres. 2. Aufl. Dresden, J. Naumann (IV, 837 S. gr. 8). 3. 60. — **Sommer**, J. L., De gamla epistel-perikoperna exegetiskt och homiletiskt behandlade. Öfvers. fran tyskan af Pehr Montan. 1sta hft. Upsala, W. Schultz (96 S. 8). 1 kr. — **Sommer**, Dek. Lic. J. L., Die epistolischen Perikopen des Kirchenjahrs exegetisch u. homiletisch behandelt. Im homilet. Theil m. Beiträgen v. mehreren Geistlichen. 4. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 696 S. gr. 8). 8. 40.

**Katechetik.** **Brudnick**, em. Pfr. Beig.-Lehr. Karl, Katechismuslehre auf Grund des kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther. Mit Erläuterungen, Sprüchen, Fragen hrsg. f. den evang. Religionsunterricht an Volks-, Bürger- u. Mittelschulen. Wien, Manz (112 S. 12). Geb. 1. 20. — **Kaftan**, Gen.-Sup. D. Thdr., Auslegung des lutherischen Katechismus. Den Arbeitsgenossen in Kirche u. Schule dargeboten. Mit e. Anhang: Der Konfirmationsunterricht auf Grund des luth. Katechismus. 2. Aufl. Schleswig, J. Bergas (VIII, 391 S. gr. 8). 4. 80.

**Liturgik.** **Gysin**, D. J., Auswahl geistlicher Lieder f. Schule u. Haus. Mit besond. Berücksicht. des Liederschatzes der evangel. Brüdergemeine hrsg. Neuwied, Gnadau, Unitäts-Buchh. (IV, 144 S. 8). Geb. 1. 20.

**Aeusser u. Innere Mission.** **Cuyler**, Theo. L., D.D., Christianity in the home. New York, The Baker & Taylor Co. (2—264 p. 12). \$1. — **Missions-Kalender**, Kameruner, f. d. J. 1895. Hrsg. vom Missionshaus zu Limburg a. d. Lahn. 1. Jahrg. Limburg, Glaesser (62 u. 18 S. 4 m. Abbildgn.). 40  $\mathcal{M}$ . — **Pierson**, Arthur T., The new

Acts of the Apostles; or, The marvels of modern missions: a series of lectures upon the foundation of the "Duff Missionary Lectureship", delivered in Scotland in February and March, 1893. With a chromolithographic map, showing the prevailing religions of the world, their comparative areas and the progress of evangelisation. With an introduction by Rev. Andrew Thomson. Nisbet (XXII, 451 p. cr. 8). 6 s. — **Seufert**, Pfr. a. D. Wilh., Die Wiederherstellung der kirchlichen Armenpflege. Den Vertretern der Kirchengemeinden ans Herz gelegt. Zell i. W., H. Specht (53 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Wurster**, Stadtpfr. Dr. P., Lehre v. der inneren Mission. 1. Lfg. [Aus: „Sammlg. v. Lehrbüchern der prakt. Theol.“] Berlin, Reuther & Reichard (64 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Kirchenrecht.** **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Prof. D. Hering. VII. Bd. Lehrbuch des deutsch-evangelischen Kirchenrechts. Von Superint. Ob.-Konsist.-R. a. D. D. Karl Köhler. Berlin, Reuther & Reichard (XVI, 310 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$

**Universitäten.** **Album** academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII. Vol. II. Sub auspiciis bibliothecae universitatis Halensis ex autographo editum. Halle, M. Niemeyer (XIX, 498 S. 4). 24  $\mathcal{M}$  — **Erichson**, Alfr., Das theologische Studienstift Collegium Wilhelmianum 1544—1894. Zu dessen 350jähr. Gedächtnisfeier. Strassburg, J. H. E. Heitz (VIII, 212 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). 3. 50. — **Luther**, Pastor Dr. Paul, Briefe an e. jungen Theologen. Ein Wegweiser f. das theolog. Studium. Berlin, Speyer & Peters (29 S. 8). 50  $\mathcal{M}$ .

**Philosophie.** **Abhandlungen** zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Benno Erdmann. III. Humes u. Berkeleys Philosophie der Mathematik, vergleichend u. kritisch dargestellt v. Dr. Eug. Meyer. IV. Thomas Hill Green u. der Utilitarismus. Von George Francis James. Halle, M. Niemeyer (57 S. u. 37 S. gr. 8). 1. 60 u. 1  $\mathcal{M}$  — **Boedder**, Bern. S. J., Psychologia rationalis sive philosophia de anima humana. In usum scholarum (Cursus philosophicus auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Exaetensis et Stonyhurstensi S. J.). Freiburg i. B., Herder (XVII, 344 S. gr. 8). 3. 20. — **Busse**, Priv.-Doz. Dr. Ludw., Philosophie u. Erkenntnistheorie. 1. Abthg. 1. Thl. Metaphysik u. Erkenntniskritik. 2. Thl. Grundlegung e. dogmat. philosoph. Systems. Leipzig, S. Hirzel (XXIV, 289 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$  — **Cappellazzi**, sac. Andrea, Gli elementi del pensiero: studio di psicologia e ideologia secondo la dottrina di s. Tommaso d'Aquino. Part. I. Libro IX. Crema, tip. Cazzamalli (274 p. 8). — **Carstanjen**, Frdr., Richard Avenarius' biomechanische Grundlegung der neuen allgemeinen Erkenntnistheorie. Eine Einführg. in die „Kritik der reinen Erfahrung.“ München, Th. Ackermann (XIII, 130 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Deussen**, Prof. Dr. Paul, Allgemeine Geschichte der Philosophie m. besond. Berücksicht. der Religionen. 1. Bd. 1. Abthlg. Allgemeine Einleitg. u. Philosophie des Veda bis auf die Upanishad's. Leipzig, F. A. Brockhaus (XVI, 336 S. gr. 8). 7  $\mathcal{M}$  — **Elsenhans**, Stadtpfr. Dr. Thdr., Wesen u. Entstehung des Gewissens. Eine Psychologie der Ethik. Leipzig, W. Engelmann (XVIII, 334 S. gr. 8). 7  $\mathcal{M}$  — **Keynes**, J. N., Studies and exercises in formal logic. 3rd ed., Re-written and enlarged. Macmillan (480 p. 8). 12 s. — **Kurt**, Dr. N., Wahrheit und Dichtung in den Hauptlehren v. Hartmann's. Leipzig, F. Fleischer in Komm. (88 S. gr. 8). 1. 25. — **Lotze**, Herm., Grundzüge der Psychologie. Diktate aus den Vorlesgn. 5. Aufl. Leipzig, S. Hirzel (95 S. gr. 8). 1. 70. — **Marryat**, Florence, The spirit world. F. V. White (312 p. cr. 8). 6 s. — **Martinak**, Gymn.-Prof. Dr. Ed., Die Logik John Locke's, zusammengestellt u. untersucht. Halle, M. Niemeyer (VII, 151 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$  — **Paoli**, Giulio Ces., Fisiocosmos ovvero il sistema naturale delle cose: saggio filosofico col quale si cerca di mostrare la piena verità del naturalismo, indicandone i principj fondamentali, ordinandolo in un sistema da sostinarsi agli altri sistemi filosofici ed applicandolo alla spiegazione d'ogni ordine di fatti e alla conferma dei sommi principj della religione e della morale, diviso in cinque libri. Sassari, tip. Gallizzi (163 p. 8). — **Seth**, J., A study of ethical principles. W. Blackwood and Sons (468 p. 8). 10 s. 6 d. — **Strauss u. Torney**, D. Vikt. v., Beiträge zur Erkenntnislehre m. Beziehung auf die Offenbarung. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 96 S. 8). 1. 20. — **Thomas**, J. W., Spiritual law in the natural world: a metaphysical and psychical exposition of the operations of the Holy Spirit and other agencies. Longmans (396 p. cr. 8). 6 s. — **Wahle**, Privatdoc. Dr. Rich., Geschichtlicher Ueberblick üb. die Entwicklung der Philosophie bis zu ihrer letzten Phase. Ein Leitfaden f. allgemein Gebildete u. Studierende der Hoch- u. Mittelschulen. Wien, W. Braumüller (IV, 66 S. gr. 8). 1. 40. — **Wetterhan**, Dav., Das Verhältnis der Philosophie zu der empirischen Wissenschaft v. der Natur. Leipzig, W. Engelmann (VIII, 110 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Willmann**, Prof. Dr. Otto, Geschichte des Idealismus. (In 3 Bdn.) 1. Bd. Vorgeschichte u. Geschichte des antiken Idealismus. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn (XIV, 696 S. gr. 8). 10  $\mathcal{M}$  — **Wrzecionko**, Dr. R., Der Grundgedanke der Ethik des Spinoza. Eine Untersuchg. üb. Inhalt u. Methode der Metaphysik überhaupt u. der Metaphysik des Spinoza im Besonderen. Wien, W. Braumüller (V, 57 S. gr. 8). 1. 40.

**Schule u. Unterricht.** **Bohnstedt**, Pred. Hanno, Die Rektoratsprüfung. Ein prakt. Wegweiser f. Theologen zur Einführung in das Studium der Pädagogik, insbesondere f. Kandidaten des evangel. Predigtamts zur Vorbereitung auf die Rektoratsprüfung. Breslau, F. Hirt (80 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Handbuch** der Erziehungs- und Unterrichtslehre f. höhere Schulen. In Verbindg. m. Arendt, Brocks, Brunner etc. hrsg. v. Dr. A. Baumeister. (In 4 Bänden.) 1. Bd. 1. Abthlg. Geschichte der Pädagogik m. besond. Rücksicht auf das höhere Unterrichtswesen v. Prof. Dr. Theobald Ziegler. Nebst allgemeiner Ein-

leitung vom Herausgeber. München, C. H. Beck (LXX, 361 S. Lex.-8). 6. 50. — Pfeil, Ludw. Graf v., Lehren und Irrlehren beim Unterricht. Berlin, F. Dümmel (VIII, 519 S. gr. 8). 4 M.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Bastian, Ad., Diesamoanische Schöpfungssage u. Anschließendes aus der Südsee. Berlin. Weimar, E. Felber (51 S. gr. 8). 1 M. — Oldenberg, Herm., Die Religion des Veda. Berlin, Besser (IX, 620 S. gr. 8). 11 M. — Sacred Books of the East: the questions of King Milanda. Transl. from the Pali by T. W. Rhys Davids. Part 2. Clarendon Press (394 p. 8). 12 s. 6 d.

**Judenthum. Antisemiten-Chronik**, Deutsche, 1888 bis 1894. Eine Sammlg. v. Thatsachen zur Unterhaltg. u. Belehrg. f. Jedermann. Zürich, Verlags-Magazin (205 S. gr. 8). 1. 20. — Back, Rabb. Dr. Sam., R. Meir ben Baruch aus Rothenburg. Sein Leben u. Wirken, seine Schicksale u. Schriften. Gedenkschrift zur 600. Jahreswende seines Todes. 1. Bd. Leben, Wirken u. Schicksale. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VII, 112 S. gr. 8). 3. 50.

**Soziales u. Frauenfrage.** Flürscheim, Mich., Bausteine. Beiträge zur Sozialreform. Dresden, E. Pierson (VII, 163 S. gr. 8). 2 M. — Huber's, V. A., Ausgewählte Schriften üb. Sozialreform u. Genossenschaftswesen. In freier Bearbeitg. hrsg. v. Dr. K. Munding. Mit 3 Bildern Hubers. Berlin, A.-G. Pionier (CXVIII, 1204 S. gr. 8). 18 M. — Neumann-Hofer, Dr. Adolf, Die Entwickelg. der Sozialdemokratie bei den Wahlen zum deutschen Reichstage. Statistisch dargestellt. Berlin, C. Skopnik (58 S. gr. 8). 1 M. — Philippi, Adf., Die Frauenfrage. Eine zeitgeschichtl. Studie. Bielefeld, Velhagen & Klasing (VII, 70 S. 12). 80 M. — Teifen, T. W., Das soziale Elend u. die besitzenden Klassen in Oesterreich. Wien, 1. Wiener Volksbuchh. (IV, 180 S. gr. 8). 2 M.

**Verschiedenes. Bekenntnisse** e. alten Pfarrers. In Briefen an seine Frau. Leipzig, H. Haessel (VI, 198 S. 8). 1. 60. — Benndorf, Paul, E. Orientfahrt der orientalischen Gesellschaft zu Leipzig nach Syrien, Palästina, Egypten u. Griechenland. Reisebriefe. Leipzig, E. Strauch (90 S. 8). 1. 60. — Hartung, Pr. D. Bruno, Sommertage im Heiligen Lande, in Egypten u. Griechenland. Reisebriefe. Leipzig, H. Schmidt & C. Günther (VII, 150 S. Lex.-8). 2 M. — Jeremias, Dr. Johs., Dreissig Tage im Orient. Reiseerinnerungen. [Aus: „Leipziger Zeitg.“] Herausg. auf Wunsch der Oriental. Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, J. D. Wünsch (85 S. 8). 1. 50. — Schaarschmidt, Dr. E., Das Abendmahl der ersten Christen od. kann e. Vegetarier zum Tische des Herrn gehen? Nach e. Vortrag. Leipzig, L. Wiegand (15 S. gr. 8). 15 M.

### Zeitschriften.

**Abhandlungen der philolog.-histor. Classe der K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.** Nr. VII: F. H. Weissbach, Neue Beiträge zur Kunde der susischen Inschriften.

**Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein.** 58. Heft: E. v. Oidtmann, Schutz den Grabsteinen!

**Archiv, Neues, für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde.** XV: Berthold Schmidt, Wiedergefundene Originalurkunden des Klosters Grünhain. S. Issleib, Das Interim in Sachsen 1548—52. Gust. Wolf, Der Passauer Vertrag und seine Bedeutung für die nächstfolgende Zeit.

**Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen.** Jahrg. XXVI: Fr. Lang, Informationsbuch eines steirischen Landpfarrers vor 150 Jahren.

**Blätter, Mansfelder.** Jahrg. VIII: H. Grössler, Die Altäre der St. Andreaskirche zu Eisleben. E. Strümpfel, Denkwürdigkeiten des Pfarrers Heinrich Schmalwasser, weil. zu Wolferode und Polleben. M. Trippenbach, Der Streit um die Patronatsgerechtsame in der Grafschaft Falkenstein a. H. Ders., Pansfelder Glockeninschriften.

**Expositor, The.** LIX, November: J. Rawson Lumby, „Both Lord and Christ“. G. Buchanan Gray, Isaiah's Anticipations of the future: some recent theories. Joseph Agar Beet, New Testament teaching on the second coming of Christ. 5. Milleniarism. John Watson, Optimism the attitude of faith. T. K. Cheyne, Prof. Lindsay's article on Prof. Robertson Smith's doctrine of Scripture. Andrew Harper, Archaeology and criticism. A. S. Wilkins, The Western text of the Greek Testament.

**Geschichtsblätter, Hansische.** Jahrg. 1893: M. Israël, Die Insel „Hiddenseio“ und das Cistercienserkloster daselbst. K. Koppmann, Zur Geschichte der Universität Rostock.

**Verschiedenes.** Als Gedenkblatt zur 300jährigen Geburtstagsfeier des grossen Heldenkönigs ist u. a. auch L. Spannenberg's Gustav Adolf (Pädagogische Abhandlungen. Heft XXIII. Bielefeld, A. Helmich, 17 S. 35 Pf.) erschienen. In grösstmöglicher Kürze fasst das Büchlein alles wesentlich Wichtige zusammen. Auch hier begegnet uns die traditionelle falsche Schreibung Gustav Adolf st. Gustaf Adolf. Die wirklichen Beweggründe zur Teilnahme am deutschen Kriege werden wenigstens richtig angedeutet. S. 16 heisst es vortrefflich: „Sein Tod nahm der protestantischen Partei die Seele und dem Kriege den grossen Gedanken und den stolzen Flug der letzten Jahre“. Die wörtliche Uebereinstimmung dieses Satzes mit Dr. David Müller's Deutscher Geschichte (11. Aufl. S. 260) würde uns wenig oder gar nicht befremdet haben, wenn das wohlgemeinte Zitat als solches kenntlich gemacht worden wäre. — Der bekannte Verf. der „Evangelienfahrten“, Lud-

wig Schneller, Pastor in Köln, hat als Fortsetzung jenes weitverbreiteten Buches vor kurzem seine „Apostelfahrten, Wanderungen durchs heilige Land zur Oster-, Pfingst- und Apostelzeit“ (1. bis 3. Auflage, Leipzig 1894, Kommissionsverlag von H. G. Wallmann [426 S. gr. 8], in Leinwand geb. 6 Mk.), erscheinen lassen. Es sind auch hier besonders die farbenreichen landschaftlichen Schilderungen, welche das Buch von einer einfach homiletischen Darstellung der biblischen Geschichte unterscheiden. Schneller beginnt seine „Apostelfahrten“ mit dem Grabe Jesu und schliesst mit der Aussendung des Apostels Paulus aus Antiochia zu den Heiden. Als Einleitung gibt er eine kurze Skizze „Kaiser Tiberius auf Capri“, als Anhang sechs Seiten über die „evangelische Mission im heil. Lande“. Zahlreiche Bilder sind dem Buche einverleibt, welche zum Theil nicht übel sind; zum Theil freilich wären sie besser weggeblieben, z. B. der Auferstehungengel S. 33, der gar zu nachlässig gezeichnet ist. Das ganze nimmt sich in seinem geschmackvollen Einband recht festlich aus und wird gewiss auf manchem Weihnachtstisch seinen Platz finden. Was den Inhalt betrifft, so ist an Schneller zu loben, dass er keine romanhaften Ausführungen liebt, sondern sich schlicht an den biblischen Stoff hält, den er durch seine Art zu erzählen uns näher zu rücken sucht. Doch ist das Buch nicht ohne Mängel. Auffallen muss zunächst, dass er nicht alle Berichte der Schrift aufgenommen hat. So fand die Wahl des Matthias und die Geschichte von Simon Magus keinen Raum, während dagegen eine Beschreibung des heutigen Damaskus und des heutigen Tarsus sich fast über Gebühr ausdehnt; man verliert vor lauter Reisebeschreibung den Faden der „Apostelfahrten“. Des weiteren kann man es nicht glücklich finden, wenn die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten statt mit einem lebendigen Bild von dem Gebets- und Gemeinschaftsleben der Gläubigen mit Hypothesen über den wahrscheinlichen Umschwung in der Stimmung des jüdischen Volkes hinsichtlich der Kreuzigung Jesu ausgefüllt wird. Wenig ansprechend ist das „Pfingstfest“. Es ist doch gezwungen, bei dem Sturmesbrausen die Jünger ahnen zu lassen, dass „dieser Wind wie die Wolke bei der Himmelfahrt ein Symbol höherer Dinge sei“. Wenn er aber gar auf die vom heil. Geist erfüllten Jünger den Vers anwendet „Es brechen in schallendem Reigen die Frühlingstimmen los, sie könnens nicht länger verschweigen, die Wonne ist gar zu gross!“ so geht uns hierfür das Verständniss völlig ab. Die Abschnitte über den Apostel Paulus, den der Verf. auch vor der Bekehrung hartnäckig Paulus nennt, scheinen dem grossen Apostel nicht ganz gewachsen. Doch es sei an dem Gesagten genug. Verdienen Schneller's frühere Schriften auch den Preis vor dieser seiner jüngsten, so bietet auch diese Anregendes und Interessantes und wird um ihres biblischen Gehaltes willen so manchem modernen Literaturerzeugniss weit vorgezogen werden dürfen.

### Personalien.

Am 15. November † in Basel der Professor der Theologie und Antistes der Baseler Kirche Dr. theol. Imanuel Stockmeyer, in einem Alter von 80 Jahren. Seit 1852 war er an der theologischen Fakultät thätig, wo er reichlich 40 Jahre, erst als Privatdozent, dann als Ordinarius das praktische Seminar leitete.

Sieben erschien im Verlage von Otto Wigand in Leipzig:

## Die Genesung der evangel. Kirche

von

D. Hartwich, Pastor in Bremen-Walle.  
gr. 8°. Preis: Mk. 1.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Association Berliner Schneider  
Fr. Modler & Co., Berlin SW., Johanniterstr. 16

empfiehlt ihr Specialgeschäft von  
— Amtstrachten für evangelische Geistliche —  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Preisfourante und Muster, sowie auf Wunsch fertige  
Amtstrachten zur Ansicht franco. Princip: Reelle Bedienung.

Beste und billigste  
**Kirchenheizung**  
Specialität seit 1876  
illustrirte Broschüre gratis  
**Sachsse & Co., Halle S.**  
350 Anlagen ausgeführt.

# D. Luthardt als Ethiker

von P. Lic. Winter in Meissen.

(Separat-Abdruck aus „Sächs. Kirchen- und Schulblatt“. 1894. Nr. 24.)

D. Luthardt hat im vergangenen Jahre seine Geschichte der christlichen Ethik vollendet. Dieses ebenso umfassend angelegte, wie anregend und fesselnd geschriebene Werk führt in den Schlußpartien die bedeutendsten theologischen Ethiker der Gegenwart, einen Scharling und Kähler, einen Dettingen, Frank u. a. an uns vorüber und stellt sie in ihrer Eigenart dar. Aber in ihrer Mitte gebührt offenbar dem Darsteller selbst ein Platz. So werthvoll seine Arbeiten zur Geschichte der Ethik sind, er hat sich nicht um diese Disziplin nur verdient gemacht, er ist selbst ein hervorragender Lehrer der Ethik in der Gegenwart. Seine ethischen Vorlesungen sind von jeher von der theologischen Jugend hoch geschätzt und sehr gern und fleißig besucht worden; sie gelten als sein „bestes Kolleg“. Seine Schriften zur Ethik sind die bekannten „Vorträge über die Moral des Christenthums“ (4. Aufl. Leipzig 1889), die sich als dritter Theil der Apologie des Christenthums darbieten. Daneben steht seine sehr instruktive kurze Darstellung in Höcker's Handbuch der theologischen Wissenschaften. Einzelne Fragen sind weiter ausgeführt in den „Vorträgen über die modernen Weltanschauungen“ (3. Aufl. Leipzig 1891) und in dem kleinen Schriftchen „Zur Ethik“ (Leipzig 1888). So sei denn hier der Versuch gemacht, eine Ergänzung zu Luthardt's Geschichte der Ethik zu bieten, zu der ihr Studium wie von selbst auffordert und seine Behandlung der Ethik zu skizziren.

D. Luthardt ist eine von einem starken Willen bewegte Persönlichkeit, darum auch in seinem theologischen Denken vor allem auf dieses Gebiet gerichtet. In seiner Theologie hat er sich mit Bewußtsein von aller bloßen Spekulation abgewendet und das lebendige, das im Leben sich bezeugende Christenthum in den Mittelpunkt gestellt: sie ist, mit einem Wort, eine ethisch geartete, wie denn D. Luthardt auch gern und stets mit großer Wärme davon redet, daß Gottes Wesen Wille und im Menschen dieser das höchste ist. In der Ethik bewegt er sich darum als in seinem eigenen Gebiet: gerade in diesen Stoff kann er seine ganze Persönlichkeit legen, und davon fühlt sich denn auch der Student so angesprochen. Wenn aber Luthardt seiner ganzen natürlichen Eigenart nach und auch in seiner theologischen Betrachtungsweise vor allem Ethiker ist, so läßt sich unseres Erachtens seine Behandlung der Ethik nicht besser charakterisiren, als daß man sie eine ausgeprägt lutherische nennt. Wenn Luthardt in der Wissenschaft und im praktischen kirchlichen Leben das Bekenntniß seiner Kirche vertritt, so gilt das doch vielleicht am meisten von seinen ethischen Anschauungen. Es ist der freie und freudige, der geschichtliche und soziale Charakter der lutherischen Ethik, der von ihm allenthalben zur Geltung gebracht wird, jene Ethik der Kindshaft vor Gott, die mit dem Apostel bekennt: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott und sind zur Freiheit berufen, in der alles unser ist, die daher auch der geschaffenen Dinge mit Freude und Dankagung zu brauchen und Gott in solchem Gebrauch recht zu dienen weiß. Es wird neuerdings vielfach Mißschl. das Verdienst beigelegt, als habe er erst die Bedeutung des irdischen Berufs für das christliche Ethos wieder recht erkennen und so Luther erst wieder verstehen gelehrt: es ist nicht an dem. Vielmehr ist es Harleß, der mit seiner epochemachenden Ethik wieder in diese Bahn wies. Und Luthardt hat diese Gedanken weiter verfolgt. Wir erinnern hierfür nur an die zusammenfassende Beurtheilung Luther's in der Geschichte der Ethik II, S. 37, wo es u. a. heißt: „Wir finden hier eine sittliche Gesamtschauung, so sicher, frei

und welttoffen, und doch eben hierin so wahrhaft christlich, wie die ganze bisherige Geschichte der Kirche sie nicht gekannt hat. Luther hat aber das richtige Verhältniß zur Welt wieder gewonnen, weil er das richtige Verhältniß zu Gott wieder gewonnen hat in seiner Lehre von der Glaubensgerechtigkeit“. Am Schluß der Vorträge über die Moral des Christenthums erklärt er: „Das Christenthum ist nicht die Verneinung des natürlichen Lebens, welches Gott geschaffen hat, sondern die rechte Bejahung desselben. Es ist nicht die Weltflucht, sondern die Heilung und Heiligung der Welt“. „Indem es uns des göttlichen Heils gewiß und froh macht, macht es uns innerlich frei in alles einzugehen, was das Leben in der Welt uns bietet und von uns fordert: frei und fröhlich in der Welt, weil innerlich gebunden an Gott.“ Und diesen Erklärungen entspricht seine ganze Behandlung der Ethik: sie geht verständnißvoll auf die verschiedenen Gebiete des Lebens, auch des modernen Lebens ein, auf Handel und Industrie, auf die Kunst und die Bestrebungen der Humanität und weiß in ihrem eigenen Geiste ihre Bedeutung zu würdigen.

Aber dieses lutherische Gepräge trägt bei ihm schon die für die Ethik gegebene allgemeine Begriffsbestimmung. Durch die römische wie die reformirte Ethik nämlich geht bei aller sonstigen Verschiedenheit ein gemeinsamer Zug; sie tragen beide gesetzlichen Charakter. In der Geschichte der Ethik wird darauf wiederholt hingewiesen, für die reformirte Denkweise II, S. 70. 77 f. 83 f. 99 f., für die römische I, S. 244 f. II, S. 108 f. Schleiermacher war in der Neuzeit der erste, welcher die imperative Form der Ethik ablehnte und ihr einen deskriptiven Charakter zusprach. Und hierin ist ihm auf das entschiedenste Hofmann gefolgt: er faßt die theologische Ethik als Beschreibung einer sittlichen Wirklichkeit, nämlich des christlichen Verhaltens (Theologische Ethik. Mördlingen 1878. S. 70 ff.). In gleichem Sinne spricht sich D. Luthardt aus (Höcker, Handbuch. Band III. 1883. S. 4). Wenn die Dogmatik die Verwirklichung der Vergemeinschaft von Seiten Gottes darstellt, so die Ethik auf Grund derselben die Verwirklichung der Gottesgemeinschaft im Leben des Christen von Seiten des Menschen, nach dem Apostelwort: Lasset uns ihn lieben — darin liegt die ethische, denn er hat uns zuerst geliebt — darin liegt die dogmatische Seite der Sache. Und so sind Dogmatik und Ethik nicht zwei parallele Wissenschaften, wie ja die Liebe Gottes und die des Menschen auch nicht parallel neben einander hergehen. Wie die Liebe des Menschen von der Gottesliebe bedingt, getragen und umschlossen ist, so bilden auch Dogmatik und Ethik ein systematisches Ganze der christlichen Heilslehre, wobei also die letztere immer auf die erstere zurückzugreifen und auf ihr sich aufzubauen hat. Es ist ein die Geschichte der Ethik durchziehender Grundgedanke, der zur Beurtheilung der ethischen Systeme und Erscheinungen immer von neuem als Maßstab angewendet wird, daß erst, nachdem im Glauben das rechte Verhältniß zu Gott gefunden ist, für den Menschen das richtige Verhalten ermöglicht ist.

Eine bekannte große Schwierigkeit für die Darstellung der Ethik bietet die Disposition des umfassenden und vielseitigen Stoffes. Es hat sich dafür auch noch gar keine Tradition herausgebildet, wie das bei der Dogmatik der Fall ist, wo die festen Grundzüge für das System gegeben sind. D. Luthardt schließt sich auch in diesem Punkte im wesentlichen an Hofmann an, legt mit ihm die allgemeinen Kategorien alles Lebens, Werden, Sein und Thun zu Grunde und handelt darnach 1) vom persönlichen

Werden der christlichen Sittlichkeit, 2) von ihrer Wirklichkeit als tugendhafte Gesinnung und 3) von ihrer Erweisung als pflichtmäßiges Handeln. Im ersten Theil wird vom sittlichen Wesen des Menschen gehandelt und von seiner Erneuerung zur Freiheit in Gott, im zweiten finden wir die christliche Tugendlehre, und hier ist die Ableitung und Eintheilung der mannichfaltigen Tugenden von besonderem Interesse. Die Gesinnung des Christen ist Liebe gegen Gott und in ihm zur Welt, sofern sie Gottes ist, darum aber auch Verneinung derselben, sofern sie widergöttlich ist. Luthardt hat in der gleichmäßig durchgeführten Systematik nie den Hauptwerth der wissenschaftlichen Arbeit gesucht, ihm haben die Sachen selbst immer über dem System gestanden; aber hier erscheint wirklich die Mannichfaltigkeit der Tugenden als eine Einheit, wie sie das sein will, als die Ordnung der Liebe, wie Augustin sagt. In der Behandlung des dritten Theils, des christlichen Handelns, kommt die alte lutherische Ordnung der drei status hierarchici, der drei Gottesstifte, Haus, Staat und Kirche wieder zur Ehren, der als viertes noch die allgemeine menschliche Gemeinschaft hinzugefügt wird. Luthardt stellt das christliche Verhalten dar in Bezug auf das religiöse und kirchliche Leben, innerhalb der Familie und des Hauses, gegenüber den Aufgaben des staatlichen und des allgemeinen menschlichen Lebens, wobei die Gebiete der Kultur und Humanität und ihr Verhältnis zum Christenthum zur Erörterung kommen.

Man wird nicht verkennen können, daß diese Disposition den Vorzug großer Einfachheit und Uebersichtlichkeit für sich hat und ebensowenig, daß hierbei die verschiedenen Gebiete und Fragen des sittlichen Lebens an ihren natürlichen Platz gestellt sind. Für die spezielle Behandlung aber dieser Gebiete und Fragen ist zunächst charakteristisch der überall sich geltend machende historische Sinn. Daß die Geschichte die Lehrmeisterin der Gegenwart sein soll, diese Wahrheit tritt einem immer aufs neue entgegen. „Wir sind was wir sind, nur innerhalb der Gemeinschaft und im Zusammenhang der Geschichte. Auch das sittliche Bewußtsein ist durch die Gemeinschaft bedingt und Sache geschichtlicher Entwicklung“, heißt es zur Ethik S. 31 und in den Vorträgen über die Moral S. 114: „Das ist, was dem Leben Seele verleiht, und es voll und warm macht, wenn es vom Hauch der Geschichte durchweht ist“. Darum wird z. B. bei der Erörterung des Verhältnisses von Sittlichkeit und Religion (Moral S. 12 ff.) nicht von allgemeinen Sätzen, sondern von der Betrachtung des geschichtlichen Thatbestands ausgegangen, darum wird auch sonst bei der Darstellung der sittlichen Wahrheit auf die Geschichte hingewiesen, so bei der Schilderung der christlichen Tugend (Moral S. 48 ff.), bei der Untersuchung über das Wesen des Staats (ebend. S. 134 ff.), über die Kulturarbeit (ebend. S. 174 f.), über die Humanität (S. 198 ff.), wie dafür auch die in der Schrift: Zur Ethik gesammelten Aufsätze sehr bezeichnend sind, und wie ferner in den Vorträgen über die modernen Weltanschauungen immer wieder auf das Ungeschichtliche dieser Anschauungen hingewiesen wird, um so an ihnen Kritik zu üben. Damit aber hängt noch ein anderes zusammen. Geschichtlicher Sinn ist überhaupt dem gegenwärtigen Jahrhundert im Gegensatz zu dem vorigen eigenthümlich; auch die Ethik trägt seit Fichte und besonders seit Hegel diesen Charakter: die Welt des Sittlichen wird nicht bloß im einzelnen Subjekt, sondern in den großen objektiven Mächten des Lebens gesehen. Schleiermacher ist es, der durch die Betonung des Begriffs der Kirche diese Erkenntniß auf das Christenthum angewendet und sie für die Theologie fruchtbar gemacht hat. Und die lutherische Ethik hat sich in diese Bahn leiten lassen, wobei aber die einen, wie Hofmann und Frank, einer mehr abstrakten Betrachtungsweise folgend, die beiden Gebiete des Schöpfungs- und des Erlösungsmäßigen mehr auseinanderhalten, während andere, wie Harleß und v. Dettingen, den Blick mehr auf die konkrete, geschichtlich gewordene Wirklichkeit richten und das Zusammengehen und -wirken beider betonen. Diesen letzteren schließt sich Luthardt an; es entspricht das seiner ganzen

Denkweise, nach der er immer das Ganze im Auge behält und dieses unter den geschichtlichen Gesichtspunkt stellt. Er legt großen Werth darauf, daß der durch die Geschichte gestiftete Bund zwischen dem Christenthum und den Mächten des weltlichen Lebens erhalten, daß diese letzteren in ihrer Auswirkung immer von neuem von den religiösen und sittlichen Kräften des Christenthums durchdrungen werden. Eine völlige Lostrennung des weltlichen Lebens von dem Christenthum würde für uns einen unheilvollen Bruch mit der Geschichte und darum geradezu ein nationales Unglück bedeuten, aber wäre auch abgesehen davon für das weltliche Leben selbst eine folgenschwere Verirrung; denn das Christenthum ist für das ganze Kulturleben eine Quelle des reichsten und tiefsten Inbegriffs. Es muß daher alles gethan werden, um dem zu wehren. Das ganze apologetische Wirken Luthardt's steht unter diesem Gesichtspunkt. Man vergleiche hierzu etwa die Vorrede und den Anfang des ersten Vortrags über die Moral des Christenthums, ferner ebenda S. 185 ff., sowie die schöne und ergreifende Schlufausführung S. 211 ff. Er hat immer das lutherische Ideal des freien harmonischen Zusammenwirkens der verschiedenen sittlichen Lebenskreise vor Augen, wie es unsere Väter ausgeführt haben, nach Luther, Melancthon u. a. namentlich Sedendorff in seinem „Fürstenstaat“, und wie es ein Ernst der Frommen mit dem gegneisten Erfolge zu verwirklichen sich angelegen sein ließ (Geschichte der christl. Ethik II, S. 234 f.). Wol mag es zu weit gegangen sein, wenn unsere Väter die Obrigkeit förmlich zur Hüterin und Verwalterin der beiden Gesezstafeln eingesetzt haben, aber die Forderung bleibt bestehen, daß das Staatswesen im christlichen Geiste verwaltet werde, weil und so lange das Volk selbst im Großen und Ganzen ein christliches ist. So verstanden, ist der christliche Staat eine Wahrheit, denn er entspricht einer Wirklichkeit. Wir fordern alle „in der Politik, daß man den realen Verhältnissen Rechnung trage. Es gibt keine größere Realität als das religiöse Bekenntniß eines Volks“ (Moral S. 147). Das Christenthum will eben Volksreligion, die Kirche Volkskirche sein, die Religion des Mannes aus dem Volke, der in der strengen täglichen Arbeit steht und für den eine gesunde Religiosität Lebensbedingung ist. Der Gedanke begegnet wiederholt in der Geschichte der Ethik und wird als kritischer Maßstab an die verschiedenen kirchlichen Richtungen angelegt, z. B. II, S. 250. 436 f. 642. 689. Zu einer solch' echten und gesunden Volksreligiosität aber gehört eine feste Sitte; denn das Volk verliert sich nicht in Gefühle; was es im Herzen trägt, das wird ihm zur festen und zugleich lebensvollen Sitte. Der Verfall der christlichen Sitte ist daher ein großer Uebelstand von gefährdendster Bedeutung. Voll energischer Initiative wie D. Luthardt ist, hat er daher selbst den Versuch gemacht, der verfallenden christlichen Volksitte einen Halt zu bieten. Er legte im J. 1880 der in Leipzig versammelten Pastoral-Konferenz 9 kurze Sätze vor, worin die Hauptstücke der christlichen Lebenssitte zusammengestellt waren. Sie trugen die Ueberschrift: „Wie es ein Christ in seinem Christenleben halten soll“, und sollten einer Ausgabe des kleinen Katechismus als Anhang angefügt werden, wie ja auch Luther selbst dem Katechismus zwei ähnliche Anhänge als Anweisung für den täglichen Gottesdienst beigegeben hat. Dieser Wunsch ist zwar, soviel uns bekannt geworden, bisher nicht in Erfüllung gegangen, der Vorschlag hat jedoch eine sehr fruchtbare Anregung zu Besprechungen in den Konferenzen der Geistlichen gegeben und ist so sicherlich nicht ohne Erfolg geblieben. Auch praktisch ist er wieder aufgenommen worden: die Niedererzgebirgische Konferenz hat Zettel mit ähnlicher Ueberschrift herausgegeben, die in 10 kurzen Sätzen die Grundzüge christlicher Sitte enthalten und die den Konfirmanden in die Gesangbücher eingeklebt werden sollen. Gewiß sind manche Geistliche auf den Gedanken eingegangen und bringen die Zettel in die Hände unserer jungen Gemeindeglieder. Die gleiche Anregung ist wol auch, die die Herausgabe des in Glauchau erschienenen „Gedenkblatts für evang.-luth. Christen“, das einen ganz ähnlichen Inhalt bietet, veranlaßt hat.

Gesl. Beachtung werden empfohlen:

Winter, P., Die Theologie des Dr. Luthardt. Ein Konferenz-Vortrag. Leipzig 1883. Hinrichs'sche Buchhdlg.

„Christoph Ernst Luthardt.“ Viertes Heft von Deutsche Denker und ihre Geisteserschöpfungen.

Danzig und Leipzig. R. Hinstorff's Verlag.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

# Geschichte der christlichen Ethik

von

Dr. Chr. Ernst Luthardt.

Erste Hälfte. Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation.  
1888. 335 Seiten. Preis 9 Mark.

Zweite Hälfte. Geschichte der christlichen Ethik seit der Reformation.  
1893. 744 Seiten. Preis 16 Mark.

## Apologie des Christenthums.

Vier Bände.

### Grundwahrheiten des Christenthums,

Apologetische Vorträge von Dr. Chr. E. Luthardt. (Apologie des Christenthums I. Band.) Elfte Auflage.

Preis 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Inhalt: 1. Vortrag. Der Gegensatz der Weltanschauungen in seiner geschichtlichen Entwicklung. 2. Die Widersprüche des Daseins. 3. Der persönliche Gott. 4. Die Welterschöpfung. 5. Der Mensch. 6. Die Religion. 7. Die Offenbarung. 8. Die Geschichte der Offenbarung. 9. Das Christenthum in der Geschichte. 10. Die Person Jesu Christi. Anmerkungen.

### Heilswahrheiten des Christenthums,

Apologetische Vorträge von Dr. Chr. E. Luthardt. (Apologie des Christenthums II. Band.) Sechste Auflage.

Preis 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Inhalt: 1. Vortrag. Das Wesen des Christenthums. 2. Die Sünde. 3. Die Gnade. 4. Der Gottmensch. 5. Das Werk Jesu Christi. 6. Der Abbruch des Heilswerts und die Dreieinigkeit. 7. Die Kirche. 8. Die heilige Schrift. 9. Die kirchlichen Gnabensmittel. 10. Die letzten Dinge. Anmerkungen.

### Moral des Christenthums,

Apologetische Vorträge von Dr. Chr. E. Luthardt. (Apologie des Christenthums III. Band.) Vierte Auflage.

Preis 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Inhalt: 1. Vortrag. Das Wesen der christlichen Moral. 2. Der Mensch. 3. Der Christ und die christlichen Tugenden. 4. Das religiöse und kirchliche Leben des Christen. 5. Das Leben des Christen in der Ehe. 6. Das christliche Haus. 7. Der Staat und das Christenthum. 8. Das Leben der Christen im Staate. 9. Die Kultur und das Christenthum. 10. Die Humanität und das Christenthum. Anmerkungen.

### Die modernen Weltanschauungen und ihre

praktischen Konsequenzen. Vorträge über Fragen der Gegenwart aus Kirche, Schule, Staat und Gesellschaft von Dr. Chr. E. Luthardt. (Apologie des Christenthums IV. Band.) Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Inhalt: 1. Vortrag. Der Stand der Gegenwart. 2. Der Nationalismus und seine Grundzüge. 3. Der Nationalismus im Gebiet der Religion und der Kirche. 4. Der Nationalismus im Gebiet der Schule. 5. Der Nationalismus im Gebiet des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. 6. Der Pantheismus. 7. Der omnipotente Staat und die omnipotente Kirche. 8. Die Konsequenzen des pantheistischen Staatsbegriffs für Kirche, Schule und Gesellschaft. 9. Der Materialismus und seine Konsequenzen. 10. Der Vestimismus und das Christenthum. Anmerkungen.

### Gesammelte Vorträge verschiedenen

Inhalts.

Von Dr. Chr. E. Luthardt. Preis 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 20 Pf.

Inhalt: 1. Die Eigenthümlichkeit der vier Evangelien. 2. Die Studien der apostolischen Verkündigung im Neuen Testament. 3. Die Person Jesu Christi. 4. Die Erscheinungen des Auferstandenen im Kreise seiner Jünger. 5. Die modernen Darstellungen des Lebens Jesu. 6. Der Apostel Paulus. 7. Die Auferstehung des Fleisches. 8. Die Bedeutung der Reinheit für die lutherische Kirche in der Gegenwart. 9. Der Sieg des Evangeliums über die Welt. 10. Die sociale Aufgabe und Bedeutung der inneren Mission. 11. Der Dienst der Frauen. 12. Die Anfänge der christlichen Kunst in den röm. Katakomben. 13. Der Entwicklungsgang der religiösen Malerei. 14. Die Zee und Geschichte des Kirchenbaues. 15. Die Darstellung des Schmerzes in der bildenden Kunst. 16. Unter Thorwaldsen's Marmorstatuen. 17. Albrecht Dürer I. 18. Albrecht Dürer II. 19. Christen fürstetgott Gellert. Anmerkungen.

## Zur Einführung

in das

## Akademische Leben und Studium

des Theologen.

In Briefen an einen angehenden Theologen.

Von

Dr. Chr. E. Luthardt.

Preis 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark.

Entworfend an seine eigene Studentenzeit und auf Grund einer reichen akademischen Lebenserfahrung hat der Verf. in der leichtesten Form von Briefen an einen jungen Freund, angehenden — aber auch älteren — Theologen in diesem Buche praktische Weisungen für ihr akademisches Leben und Studium gegeben, welche sich über die verschiedensten Seiten und Fragen des studentischen Verkehrs, der allgemeinen Bildung und der speziellen theologischen Studien erstrecken und die ein jeder junge Theologe mit lebhaftem Interesse und reichem Gewinn lesen und befolgen wird. Wir sind gewiß, daß diese Briefe, wie sie einem oft gefühlten und geäußerten Bedürfnis begegnen, so auch vielen Beifall in den betreffenden Kreisen finden werden.

## Erinnerungen

## aus vergangenen Tagen.

Von

Dr. Chr. E. Luthardt.

Zweite vielfach vermehrte Auflage.

Mit dem Bildniß des Verfassers.

Preis 5 Mark. Elegant gebunden 6 Mark.

Die „Leipziger Zeitung“ sagt hierüber:  
Viele Schüler und Freunde des ehrwürdigen Meisters der Leipziger theologischen Facultät werden schon deshalb auch nach dieser zweiten Auflage seiner Erinnerungen greifen, weil sie ihnen das in trefflichem Lichtdruck ausgeführte Bildniß des verehrten Mannes bringt und ihnen zeigt, daß der Lehrer alt geworden ist, wie viele seiner Schüler auch schon, daß er aber in Blick und Geberde Thätigkeit und Schärfe noch nicht verloren hat. Aber auch die inhaltliche Vermehrung der Auflage ist eine ziemlich beträchtliche. Ganz neu hinzugefügt sind drei Capitel: „Die Stationen meiner akademischen Wirksamkeit“, nämlich Erlangen, Marburg und Leipzig, in denen sich mancher wichtige Hinweis auf Art und Ursachen der theologischen Entwicklung und manche bedeutungsvolle Erinnerung an Männer wie Erard, Henke, Wilmar, Rahnis, Delbig u. A. findet. Weiter sind neu eingefügt drei Capitel, in welchen einzelne denkwürdige Begegnungen und Berührungen (Konstantin v. Schaezler, Convertiten aus katholischen Orden, Döllinger u. A.) erzählt sind. Manche formale Aenderungen sind mit den Capiteln „Erlangen und Berlin“ und „Männlicher Bilder“ vorgenommen worden zum Zweck mehr übersichtlicher Darstellung. Aber ganz unverändert sind überhaupt die wenigsten Capitel geblieben. Ueberall hat der Verfasser bei liebender Erinnerung an alte Zeiten („Aus dem Elternhaus“ ist auch neu hinzugefügt) und bei aufmerkamer Beobachtung des jetzt Geschehenden die Gelegenheit benutzt, frühere Urtheile näher zu begründen und ausführlichere Mittheilungen anzuschließen. Ein Urtheil über den verbliebenen Hauptinhalt des weitbekannten Buches ist nicht von Nothen, wohl aber die Betonung des Umstandes, daß es jetzt jählich wie ein neues an den Leser herantritt.

